

den Namen Christi, unseres Herrn, indem sie riefen und sprachen: 'Gesiegt hat Silvester!' Und, weil sich alles dies am Anfang des Adar (März) zugetragen hatte, so wurden viele zu Ostern dort zu Rom zur Taufe herzugebracht.

Und seit jener Zeit nahm das Christentum zu durch die Hilfe Gottes mit der Erlaubnis des Königs in der Stadt Rom im Namen unseres Herrn Jesus Christus, welchem ebenso wie seinem Vater und dem heiligen Geiste Preis und Ehre und Anbetung und Ruhm sei in Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen!

Zu Ende ist diese Geschichte vom heiligen Silvester.

Zürich.

V. Ryssel.

Über das Schwankbuch

'Schertz mit der Warhey'

Kein Schwankbuch des 16. Jahrhunderts erfreute sich einer größeren Verbreitung als die Sammlung 'Schimpf und Ernst' des getauften Juden und Barfüßermönchs Johannes Pauli. Keines verdiente sie aber auch in höherem Grade. Während die meisten übrigen Schwankbücher sowohl vor ihm, wie nach ihm, vorzugsweise lustige Anekdoten, Schnurren ohne tieferen Gehalt und in sehr vielen Fällen abstoßende Zoten bieten, entspringen seine längeren oder kürzeren Erzählungen, so derb sie auch oft gehalten sein mögen, so wenig sie sich auch scheuen, die Dinge beim wahren Namen zu nennen, durchaus einem sittlich ernsten Geiste und atmen eine gesunde Moral. Dazu kommt noch eines: Pauli ist ein vortrefflicher Erzähler. Er trifft, obwohl gelehrt vom Hause aus, vorzüglich den Volkston und fesselt durch ungekünstelte, frische Darstellung. Gewaltig war daher auch die Wirkung seines Buches, die von keiner späteren ähnlichen Sammlung erreicht wurde. Das bezeugen zunächst die zahllosen Auflagen. Ferner nahmen es sich jüngere Schwänkesammler in der Form und sehr oft im Inhalt zum Vorbilde. Meistersänger und andere Dichter — vor allen Hans Sachs — beuteten es zu gereimten Schwänken oder zu Fastnachtspielen aus, und selbst die gelehrten Verfasser der Humanistendramen verschmähten es nicht, die ergiebige Quelle aufzusuchen. Ja, die Wirkung des Buches ging weit über die Grenzen Deutschlands hinaus: Pauli wurde in Dänemark übersetzt, in den Niederlanden und in Frankreich nachgeahmt oder geplündert, und man begegnet Spuren von ihm

in Italien, Spanien und England. So war es gerechtfertigt, daß schon vor 29 Jahren (1866) eine Neuauflage des wichtigen Schwankbuches veranstaltet wurde. Hermann Oesterley, dem wir den vortrefflichen Neudruck verdanken, hat nicht nur durch eine reiche Fülle von Nachweisungen — wozu ihm Goedekes wertvolle Kollektaneen zur Verfügung standen —, sondern auch durch bibliographische Bemerkungen, sowie durch vergleichende Zusammenstellungen des Inhalts der einzelnen untereinander sehr verschiedenen ältesten Ausgaben ihr einen erhöhten Wert verliehen und wichtige Beiträge zur Geschichte des Buches gegeben. Allein erschöpfend sind seine Angaben nicht. Nicht nur verzichtete er darauf, Ausgaben des Buches, die nach 1550 erschienen sind, zu berücksichtigen; er hat auch einige frühere unbeachtet gelassen. Besonders unzulänglich ist, was er über die unserem Schwankbuche nächstliegende Sammlung 'Schertz mit der Warhey' vorträgt. Da nun auch andere Litterarhistoriker, wie Lappenberg, Goedeke, uns nur dürftig über letztere belehren, so beabsichtige ich im Folgenden, mich mit dieser noch wenig bekannten Schwanksammlung eingehend zu beschäftigen, und behalte es mir für eine andere Gelegenheit vor, die Geschichte des Paulischen Buches zusammenhängend zu betrachten.

Im Jahre 1550. erschien zu Frankfurt a. M. ein Buch in Folioformat mit folgendem Titel:¹

Schertz mit der
Warhey
Vonn guttem Gespräche/
In Schimpff vnd Ernst Reden / Vil Höff-
licher / weiser Spruch / lieblicher Historien / vnd Lehren. Zu Vnder-
weisung vnd Ermanung / in allem thun vnd Leben / der Mensch-
en / Auch ehrlichen Kurtzweilen / Schertz vnd Freuden zeiten / zu erfrew-
ung des gemüts / zusammen bracht. Jetzund New / vnd vor-
mals dermassen nie aufgangen
[Titelbild von Hans Schäufllein]
Cum Priuilegio Imp. Franckfurt. Bei Christian Egenolff.

¹ Exemplare befinden sich in der Kgl. bay. Hof- und Staatsbibliothek zu München (zwei Exemplare) P. O. gall. 11/1, 2^o, u. A. lat. n. 165/2, eines besitze ich selbst.

Die Rückseite des Titelblattes enthält oben drei Sprüche Salomonis, den übrigen Teil der Seite füllt ein Holzschnitt von Hans Burgkmair, drei Liebespaare in einem Garten darstellend. Hier auf folgen fünf Seiten Index ('Register vnd Inhalt'), auf der sechsten Seite wiederum mehrere Sprüche Salomonis und ein Holzschnitt von Hans Schäufllein, dann achtzig foliierte Blätter (I—LXXX), das letzte Blatt ist auf der Rückseite leer, auf der ersten Seite schließt es unten mit den Worten:

Getruckt zu Franckfurt am Moyn / Bei Christian
Egenolff / Im Mertz. Des Jars nach der Geburt Christi
vnsers erlösers. MDL.

Falsch foliiert ist dreimal: 4 statt 5, 33 statt 32, und 81 statt 79. Im Texte befinden sich 42 Holzschnitte, augenscheinlich von allen Seiten hergeholt, darunter sind mehrere Doppelbilder, und einzelne Holzschnitte wiederholen sich. Eigens für das Buch dürften wohl keine angefertigt worden sein.

Oesterley äußert sich in der Vorrede seiner Ausgabe von 'Schimpff und Ernst' über die Sammlung 'Schertz mit der Warhey' mit den nachstehenden Worten (S. 6 ff.): 'Durch die Zusammenstellung der Nummern nach ganz neuen Rubriken und die fortwährende Neigung, ältere Stücke auszuschneiden, neue einzuschließen und jedem einen moralisierenden Schluss anzuhängen, sowie Sprache und Orthographie dem Gebrauche der Zeit anzupassen, erhalten die nach der ersten Hälfte des Jahrhunderts erscheinenden Ausgaben ein immer fremdartigeres Ansehen und müssen endlich als ganz neue Werke betrachtet werden, die wie so viele andere Schwankbücher, Paulis Sammlung benutzt oder ausgezogen haben. Zu diesen gehört die Sammlung, die unter dem Titel erschienen ist: Schertz mit der Warhey u. s. w. (folgt eine nicht genaue Beschreibung des Buches in der ersten sowie zweiten Ausgabe, dann heißt es:) ... beide Ausgaben enthalten etwa 240 bis 250 Nummern, die letzte etwa sechs mehr. Ungefähr fünfzig derselben sind unzweifelhaft einer Ausgabe der Paulischen Sammlung entnommen, ein Hundert stimmt mit Erzählungen derselben überein, ist aber anderen Quellen entnommen (die klassischen z. B. sind meistens aus den Originalen übertragen), und das andere Hundert enthält Stücke, die bei Pauli nicht vorkommen.'

Diese Angaben Oesterleys werden sich weiter unten im ganzen wie im einzelnen entweder als unrichtig oder ungenau erweisen.

Hinfällig ist auch die Vermutung Goedeke's (Grundriß² II, S. 465): 'Vielleicht ist die Ausgabe von Schimpf und Ernst Frankf. Cyr. Jacob. 1544, welcher als zweiter Teil Reineke Fuchs von Beuther angehängt wurde, ein früherer Druck dieses größtenteils aus Pauli geschöpften, aber mit viel fremdartigen Geschichten versetzten Buches.' Schon die Worte auf dem Titelblatte von 'Schertz mit der Warheydt': 'vormals dermassen nie aufgangen', lassen dies wenig glaublich erscheinen. Dann irrte sich Goedeke, wenn er glaubte, daß das 'Ander Teyl des Buchs Schimpff vñ Ernst etc.' (... Frkf. Cyriacus Jacob 1544) — unter welchem Titel jener Reineke Fuchs erschien — als Fortsetzung eines im gleichen Verlag erschienenen ersten Teils, das Buch 'Schimpf und Ernst' enthaltend, gedruckt worden sei. Mir liegt diese Ausgabe des 'Ander Teyl' vor. Es ist ein ganz selbständiges Buch, das nur in den Worten des Titels auf Schimpf und Ernst Bezug nimmt, weil es eben als Fortsetzung des vielverbreiteten Volksbuches gedacht ist, nicht, daß es wirklich mit ihm zusammen erschienen wäre. In den zwanzig Ausgaben, die Julius Zacher (Die deutschen Sprichwörter-sammlungen, Leipzig 1852, S. 37/38) vom 'Ander Teil' anführt, sowie in einer mir vorliegenden einundzwanzigsten, erscheint das Buch immer allein und gleichwohl als 'Ander Teil'. Mir ist keine Ausgabe von 'Schimpf und Ernst' bekannt, die gleichzeitig mit dem 'Ander Teil' im gleichen Format und beim gleichen Verleger ans Licht gekommen wäre. Bei Cyriacus Jacob erschien 1550 eine Ausgabe von 'Schimpff und Ernst' zusammen mit den Übersetzungen des A. v. Eyb, aber ohne den 'Ander Teil'. Der Schluss, daß es eine Ausgabe von Schimpf und Ernst Frkf. Cyr. Jacob 1544 geben müsse, weil in diesem Jahre der 'Ander Teyl' herauskam, ist also falsch. Nirgends habe ich eine Spur von einer solchen entdecken können, denn Lappenberg, der (Ulen-spiegel S. 374) dieselbe anführt, schloß, wie seine Angaben beweisen, nur gleich Goedeke von dem 'Ander Teyl' auf die Existenz eines ersten Teils. Die oben beschriebene Ausgabe von 'Schertz mit der Warheydt' ist also wirklich die *editio prin-*

ceps, und ihr folgte bekanntlich nur eine weitere Ausgabe im Jahre 1563.

Werfen wir einen Blick in das Buch 'Schertz mit der Warheydt', so fällt uns zunächst die geringe Zahl von Erzählungen auf: die älteste Ausgabe von 'Schimpf und Ernst'¹ enthielt 700 Nummern, hier haben wir noch nicht 300. Das Buch böte also, selbst wenn alle Erzählungen aus Pauli entnommen wären, nur eine Auswahl, die sich indes noch erheblich vermindert, weil viele Erzählungen in der That aus anderen Quellen zugeflossen sind. Ferner ist die Rubrizierung der Geschichten wesentlich verschieden, nicht nur von der *editio princeps*, sondern von allen bei Lappenberg und Oesterley näher beschriebenen Ausgaben.

Wie haben wir uns nun die Entstehung des Buches zu denken? Hat der Verleger Christian Egenolff — der uns bereits als Verleger der in Straßburg bei Grüninger 1538 gedruckten Ausgabe von 'Schimpf und Ernst' bekannt ist — irgend eine ältere der uns erhaltenen Ausgaben, etwa die eben erwähnte, vor sich gehabt, daraus seine Auswahl getroffen und das übrige aus anderen Quellen hinzugefügt, oder hatte er eine bereits sehr verkürzte und mit fremden Zusätzen entstellte Ausgabe vor sich? Um hierauf antworten zu können, gilt es die früheren Ausgaben zu durchmustern.

Es ist von Lappenberg und Oesterley richtig bemerkt worden, daß die Ausgaben von 'Schimpf und Ernst', welche nach der *editio princeps* ans Licht kamen, in der Zahl der Geschichten und natürlich auch im Umfang mehr oder weniger hinter der letzteren zurückblieben. Teils um zahlreiche Holzschnitte im

¹ Goedeke giebt (Grundriß² I, 404) als Fundstätte für die *editio princeps* Berlin, Dresden und München an. Da man unter München gewöhnlich die Kgl. Hof- und Staatsbibliothek versteht, so bemerke ich, daß diese nur ein defektes Exemplar der *editio princeps* besitzt, dagegen findet sich ein sehr schön erhaltenes in der Kgl. Universitätsbibliothek daselbst (Signatur: Bibl. 2^o 324/2). Außerdem hat diese noch an Ausgaben: Bern Aparius 1543 (defekt), Augsb. 1544, Augsb. 1546, Frkf. Gülfferich 1549 8^o, Aug. ohne Titelbl. 8^o (227 gez., 12 ungez. Blätter), wahrscheinlich Zimmermann Augsb. 1549, Frkf. Robarth u. W. Han Erben 1567 8^o. — Die Kgl. Hof- u. Staatsbibl. daselbst besitzt außer der *ed. princ.*, Augsb. 1534, 1536, 1537, 1542, 1546, Frkf. Cyriacus Jakob 1550, s. l. (Frkf.?) 1569 8^o, Frkf. 1583 2^o, s. l. 1597 8^o und (Straßb.) 1654.

Texte anzubringen — in der *editio princeps* fehlen diese —, teils um das allzu umfangreiche Buch zu reduzieren, hatte man eine große Anzahl von Erzählungen — hier mehr, dort weniger — ausgeschieden, allerdings auch neue eingeschoben, doch im ganzen nur wenige. Allein alle diese vor 1550 erschienenen Ausgaben, wie sie Oesterley (S. 439—463 seiner Ausgabe) inhaltlich vergleichend zusammengestellt hat, sind — von den Auslassungen und den zwei bis drei Dutzend Zusätzen abgesehen — im großen und ganzen inhaltlich und textlich gleich. Unter 500 Nummern geht keine herunter. Auch die Anordnung hat nicht sehr gelitten. Anders hier, wo alles durcheinander geworfen und auch der Text Pauli gegenüber vielfach wesentlich verändert erscheint. Nur eine von Oesterley vernachlässigte, von Lappenberg (S. 375) näher beschriebene Ausgabe von 'Sch. u. E.' (Frkf. 1546 8^o) bietet einige Ähnlichkeit mit 'Sch. m. d. W.', aber nur insofern, als auch darin die Zahl der Rubriken sehr zusammengeschmolzen ist — hier sogar noch mehr als dort: 13 : 20 —, und als die erste Rubrik 'von Keysern etc.', die letzte von 'Tod und Sterben' handelt. In der sonstigen Anordnung, die auch hier umgestürzt ist, in der Auswahl, sowie im Texte bietet sich keine weitere Übereinstimmung. Auch ist die Zahl der Geschichten noch verhältnismäßig groß: 455. Die Vorlage für 'Sch. m. d. W.' schien sie mir daher auch nicht zu sein. Aber sie führte mich auf die richtige Spur. In ihrer Vorrede wird der Leser gewarnt 'vor den Büchlin / so vnder diesem Namen aufgehen / welche auß diesem gestümplet / vnd gehümplet sein / vnd doch nicht die halb meinung Frater Johannis Pauli ist'. Diese Worte lassen auf die Existenz einer ganz verstümmelten und etwa auf die Hälfte verminderten Ausgabe Paulis schließen. Diese Ausgabe liegt mir vor und ist in der That die direkte Quelle von 'Sch. m. d. W.'. Merkwürdigerweise beschreibt und charakterisiert Oesterley das Buch (S. 5/6), ohne indes sein nahes Verhältnis zu 'Sch. m. d. W.' zu erkennen.

Ich lasse hier die genaue Beschreibung des Buches¹ folgen:

¹ Die Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München besitzt ein Exemplar des seltenen Buches (L. eleg. m. 4^o 190 m), ein anderes ist in der Kgl. Bibliothek zu Berlin.

VON Schimpff /

vnd Ernst / vil weiser
Höflicher Sprüch / Historië /
Exempel / vnd Lehren / Zu Vnder-
weisung vnd Manung / in allem
thun vnd leben der menschen. Auch
zu Kurtzweil / Schertz vnd Frö-
lichkeit des gmüts / zesamen brächt.
Jetzund New / vnd vormals der
massen nie aufgangenn.

Cum Privilegio.

Titel in Holzschnitteinfassung (mythologische und allegorische Szenen darstellend). Auf der Rückseite des Titelblattes beginnt das Register, das sieben Seiten einnimmt. Diesen vier ungezählten Blättern folgen, den Text enthaltend — eine Vorrede fehlt —, 88 gezählte. Die letzte Seite des Buches (88b) ist frei. Zu den 88 Stücken sind Signaturen A¹⁻⁴ bis Y⁴. Auf Seite 88a steht unten die Jahrzahl M. D. xlv. (= 1545). Format 4^o. Druckort und Drucker sind nicht angegeben, und auch ein Herausgeber ist nirgends genannt, selbst der Name Pauli fehlt, wie man sieht, auf dem Titel, desgleichen im Texte. Im Buche befinden sich 18 Holzschnitte (auf Blatt 1a, 10a, 21a, 21b, 23a, 26a, 28b, 42a, 46b, 47b, 53b, 63b, 66a, 72a, 74a, 77b, 80a und 87b).

Diese anonyme Ausgabe von 'Schimpff und Ernst' bildet nun den Grundstock zu 'Schertz mit der Warheytt'. Bevor wir daher ihr Verhältnis zu der letzteren Sammlung klarlegen, verdient sie selbst in ihrem Verhältnis zu den älteren Ausgaben von 'Schimpff und Ernst' und den etwaigen anderen Quellen gewürdigt zu werden. Dies um so mehr, als dadurch ja auch für das Verhältnis ihrer späteren Umarbeitung — als solche werden wir weiter unten 'Schertz mit der Warheytt' zu charakterisieren haben — zu der früheren Schwankdichtung vorgearbeitet wird, um so mehr, als solche Quellangaben nicht nur für die Geschichte der beiden Schwankbücher, sondern überhaupt für unsere Kenntnis der Schwankliteratur im 16. Jahrhundert von Wichtigkeit sind.

Oesterley äußert sich folgendermaßen über das Buch: 'Unter den etwa 218 Stücken (oft sind mehrere unter einer Nummer zusammengestellt) befinden sich 72 neue; und die aus sämtlichen Ausgaben, auch der ältesten, ausgewählten Erzählungen sind häufig

zu bloßen Anekdoten und Vafredikten zusammengezogen.' Auch diese Angaben entbehren der Genauigkeit; richtig ist aber, daß viele Erzählungen Paulis in unserem Buche in bedeutend verkürzter Form auftreten und daß mehrere Anekdoten zu einer Nummer zusammengezogen sind. Es wird daher bei der nun folgenden Inhaltsangabe nötig sein, die Erzählungen und Aussprüche nicht nach den Überschriften — eine Zählung fehlt überhaupt in dem Buche —, sondern nach der wirklichen Anzahl von Stücken zu numerieren. Da es indes auch von Wert ist, daß die Überschriften, schon des leichteren Findens wegen, fortlaufend numeriert seien, so will ich die entsprechende Ziffer in Klammern beifügen.

I. Von grossen Herrn/ Keysern vnd Königen.

Bl. 1a, Nr. 1 Von Romulo. (Über das Weintrinken). Quelle Erasmus *Apophthegmata* (Ausgabe Lugduni 1573, S. 682). Ungeschickterweise liess der Bearbeiter des Buches die zum Verständnis nötigen Schlussworte seiner Vorlage *nam ego bibi quantum volui* weg. Die Erzählung findet sich auch bei J. Gast, *Convivales Sermons* I, 241 (hier citiert nach der Ausg. Basel 1554), bei L. D. Brusonius, *Racetiarium Exemplorumque Libri VII*, Ausg. Basel (1559) S. 52 und anderswo.

Bl. 1b, Nr. 2 (1b) (Augustus Tyrann gescholten) Quelle *Mensa Philosophica*¹ (schon 1489, nach Panzer sogar 1481 gedruckt, hier

¹ Ich möchte bei dieser Gelegenheit die Aufmerksamkeit der Forscher auf dieses Büchlein lenken, das, offenbar in der Zeit der letzten Hohenstaufen geschrieben, trotz seiner Wichtigkeit für die Geschichte der Schwänke, trotz seiner vielen Auflagen und obwohl schon die *Menagiäna philos.* darauf hinwies, von den grössten Kennern der Novellen- und Schwanklitteratur, von F. Liebrecht, von der Hagen, Bonfey, R. Köhler, Oesterley, Goedeke, Bolte u. a. übersehen worden ist. Die Frage nach seinem Verfasser und überhaupt eine erschöpfende Betrachtung des Inhalts gedenke ich bei anderer Gelegenheit zu geben. Ich begnüge mich mit einigen Andeutungen über den Inhalt.

Von den vier Büchern des am kürzesten als Tisclireden charakterisierten Werkes ist das zweite und vierte in der Hauptsache erzählenden Inhalts. Aber während jenes meist Exempla aus antiken Autoren (Val. Maximus, Macrobius, Frontius, Orosius u. s. w.) bringt, enthält das letztere in 45 Kapiteln eine Anzahl von Anekdoten, Schwänken und Denk-sprüchen aus dem Erzählungsschatze der Zeit des Verfassers. Die vielfachen Borufungen auf arabische Schriftsteller, die sich im ersten Buche befinden, lassen es als wahrscheinlich bezeichnen, daß der Verfasser auch arabische Quellen einzelne Schwänke entnommen. So treffen wir auf S. 203 die im *Conde Lucanor* (sub Nr. 11) erzählte Novelle vom Schwarzkünstler, S. 228 die Geschichte von der Frau des Einäugigen, S. 233 die

citirt nach der Ausg. *Mensa Philos. seu Enchiridion etc.*, Lipsiae 1603, worin Michael Scotus als Verfasser genannt ist). S. 202.

Bl. 1b, Nr. 3 (1c) (Kaiser Friedrich u. Mailand) Quelle *Mensa Philos.* S. 203.

Bl. 1b, Nr. 4 (1d) (Alexander u. Müller mit dem Esel) Quelle Valerius Maximus VII, 3, ext. 1. Pauli 507 (ed. Oest. S. 293), welcher die gleiche Anekdote enthält, steht dem Wortlaute nach ferner, ebenso die Vigiliussche Übersetzung von Petrarca *De rebus memorandis* (gedr. 1541) III, 28. Dagegen könnte der Bearbeiter aus der *Mensa Philos.* geschöpft haben, woselbst sich die Anekdote (S. 204), aus Val. Max. entnommen, befindet.

Bl. 1b, Nr. 5 (1e) (Jüngling küßt eines Fürsten Tochter) Quelle Val. Max. V, 1, ext. 2. Auch hier ist Pauli, der (sub Nr. 120) die

vom weinenden Hündlein, beide auch in der *Disciplina Clericalis* vorkommend, und man weiß, daß sowohl der *Conde Lucanor* wie die *Discipl. Cleric.* grösstenteils aus arabischen Schriften geschöpft haben. Wir finden in der *Mensa philos.* nicht selten die ältesten der erhaltenen, oder wenigstens sehr alte Versionen von Schwänken und Anekdoten, die bis in unsere Tage fortgelebt haben, und die wir bisher nur bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen konnten. So erzählt z. B. Kap. 11 (S. 214) die Geschichte vom Gerichtsverwalter, der vom Bauern ins Wasser geworfen wird, da er nicht mehr im Amte ist = Pauli 582, Kap. 12 (S. 217) die Geschichte von dem der Untreue überführten Wirt = Pauli Anh. 80, und (S. 218) die von einem Ehepaar, das sich täglich einen Weinkauf bereitet = Pauli 306. Interessante Parallelen zu Pauli bilden noch: S. 213 = Pauli 169, S. 215 = P. 127, S. 219 = P. 193, S. 224 = P. 389, S. 267/8 = P. 474, S. 279/80 = P. 61 (vgl. auch meine H. Sachs-Forsch. S. 183). S. 295 finden wir eine Version, welche vielleicht die Quelle, aber jedenfalls eine ältere Version zu dem altheutschen Gedichte Nr. 38 der Gesamtabenteuer ist, für welches von der Hagen keine Parallelen auftrieb; S. 256 liest man eine Parallele zum Pfaffen Amis V. 805—932, S. 260 die Umrisse zum *Pathelin*, S. 284 zeigt uns schon den Teufel voller Furcht gegenüber einem alten Weib, dem er das versprochene Geschenk an einer langen Stange reicht u. dgl. m. Das Interesse für das Büchlein erhöht sich natürlich, wenn sich nachweisen läßt, daß es Quelle für spätere berühmte Erzähler geworden. Dies vermute ich, zunächst noch mit Vorbehalt, für Boccaccio: *Decamerone* IX, 2 (Nonne und Abtissin) hat eine Parallele auf S. 284/5, die um so mehr Aufmerksamkeit verdient, als Boccaccio bisher als die älteste Version dieser verbreiteten Erzählung galt. Bebel scheint die *Mensa philos.* gekannt und mehrfach benützt zu haben, es entspricht z. B. *Paccetta* (Ausg. 1514) Sign. li 4a *De quodam mendico* etc. der *Mensa philos.* S. 205, nur ist dort dem Kaiser Friedrich III. zugeschrieben, was hier *Regi summo Philippo* (Philipp von Schwaben) begegnet sein soll, ferner Sign. Oc 1a *De quodam equum emente* = *M. ph.* S. 218 (hier ist die Übereinstimmung fast wörtlich), Sign. Oc 1b *De quodam in tempestato maris deprehenso* = *M. ph.* S. 229, Sign. Ee 1a *De quodam aduocato* = *M. ph.* S. 260, Sign. Dd 4b *De patientia monachorum* = *M. ph.* S. 267 u. s. w. Poggio mochte seine *Utella* S. 289 finden, Sebastian Brant eine Erzählung S. 284; Agricolas Erzählung zu seinem 623. Sprichwort [Traum von der Regensburger Brücke] liest man S. 287. Ich glaube, das Angeführte genügt, um die Wichtigkeit der *Mensa philosophica* zu beweisen.

gleiche Erzählung enthält, nicht benützt. Die *Mensa Philos.* enthält, aus Val. Max. geschöpft, auch diese Erzählung (S. 206).

Bl. 1b, Nr. 6 (2) Von Juden. Quelle *Mensa Philos.* S. 208.

Bl. 1b, Nr. 7 (3) Von eynes grossen geschlecht. Quelle *Mensa Philos.* S. 209.

Bl. 2a, Nr. 8 (4) Hoher standt hat hohe gefeherligkeyt. Von Democle. Unter den vielen mir bekannten Darstellungen dieser Erzählung ist nicht eine, die dem Bearbeiter zur Vorlage gedient haben könnte. Vielleicht schrieb er nach dem Gedächtnis. Die Entstellung des Namens *Democle* (statt *Damokles*) spricht dafür.

Bl. 2a, Nr. 9 (Ausspruch König Alphonsi: Esel besseres Leben als Fürsten). Quelle Erasmus, *Apophthegmata* (Ausg. Lugd. 1573, S. 955, 17). Dieser und alle anderen Denksprüche aus Erasmus kommen auch in Plutarch-Eppendorff vor, der ja nur eine Übersetzung von des Erasmus *Apophth.* ist, nach dem Wortlaut zu schließen ist jedoch Eppendorff nicht benützt.

Bl. 2a, Nr. 10 (5). Schuldt eyn schwere last. Es läst sich schwer sagen, woher der Bearbeiter die vielverbreitete Anekdote von dem durch Augustus angekauften Bette eines überschuldeten Ritters nahm. Am nächsten kommt er noch Petrarca, *De rebus memorandis*, aber nicht nach der Übersetzung des Vigilius (Ausg. 1541, Buch II, Kap. 37), sondern nach dem lat. Original; ferner steht er Pauli 502, Erasmus, Macrobius u. a. Aus der unrichtigen Darstellung möchte man schließen, daß der Bearbeiter die Erzählung aus dem Gedächtnis niedergeschrieben.¹

Bl. 2a, Nr. 11 (6). Was recht sei. Antigonus. Quelle Erasmus, *Apophth.* (Lugd. 1573, S. 385).

Bl. 2a, Nr. 11b (6b) (Diogenes über den Adel). Quelle Erasmus, *Apophth.* (S. 343, 7).

Bl. 2b, Nr. 11c (6c) (Caligula über seine Unterthanen). Ähnlich Erasmus, *Apophth.* S. 618 (*oderint dum metuant*).

Bl. 2b, Nr. 12 (7). Ehr nach dem tode. Agesilaus. Quelle Erasmus, *Apophth.* S. 60.

Bl. 2b, Nr. 13 (7b) (Herrschen wie ein Vater über die Kinder). Quelle Erasmus, *Apophth.* S. 22.

Bl. 2b, Nr. 14 (8). Lieb der Kinder Agesilai. Quelle Erasmus, *Apophth.* S. 54.

Bl. 2b, Nr. 15 (9). Von gutem raht. Quelle Pauli 442 (ed. Oest. S. 263). Der Anfang ist etwas verändert, vielleicht um die Spur der Quelle zu verwischen.

Bl. 3a, Nr. 16 (10). Alte Rätthe nit zuuerwählen. Quelle Pauli 538 (zweite Hälfte) (Oesterleys² Ausg. S. 307).

¹ Vgl. jedoch die gedrängte Darstellung bei Brusonius (Ausg. Basel 1559, S. 362).

² Oesterleys Text bedarf an einer Stelle der Berichtigung, diese Stelle

Bl. 3a, Nr. 17 (11). Von Hannibale. Quelle Pauli 539 (Oest. S. 307/8). Der Anfang, der in der Quelle lautet 'Ein weiser Hauptman luogt wie er möcht ein arckwon ... machen' etc., ist hier entstellt: 'Es war eyn weiser Hauptman' etc.

Bl. 3b, Nr. 18 (12). Guter name. Quelle Pauli 259 (Oest. S. 172).

Bl. 4a, Nr. 19 (13). Kriegs rhat. Quelle Pauli 541 (Oest. S. 308).

II. Von Schmeychlern.

Bl. 4a, Nr. 20 (14) (Agesilaus über das Loben). Quelle wahrscheinlich Erasmus, *Apophth.* S. 186. Der Übersetzer hat allerdings, wie auch sonst, gekürzt und hier nicht gut übersetzt.

Bl. 4a, Nr. 21 (14b) (Socrates über schädliche Tiere: Tyrann und Schmeichler). In den *Apophth.* des Erasmus wird Bias als Urheber des Spruches bezeichnet (s. Ausg. Lugd. 1573, S. 780), ebenso Brusonius S. 484 und Plutarch im Anfang von *Ἐντὸ σοφῶν συμποσίων*. Vielleicht schrieb der Bearbeiter aus dem Gedächtnis und irrte sich daher.

Bl. 4a, Nr. 22 (14c) (Antisthenes über Schmeichler). Quelle Erasmus, *Apophth. Lib. 7 Antisth. No. 13* (Ausg. Lugd. 1573, S. 783) stammt wahrscheinlich aus Stobæus, *Sermo* 14.

Bl. 4a, Nr. 23 (15). Schweiß der grossen Herrn. Quelle J. Gast, *Conv. Sermones* S. 293 *Dicta in Vespasianum imperatorem*, frei übersetzt. Erasmus, *Apophth.* S. 680 steht noch ferner.

Bl. 4a, Nr. 24 (16). Anaximenes behielt das gegen-theyl seiner Bitt von Alexandro. Quelle Petrarca, *De rebus memorandis* (wahrscheinlich aber nach dem Original, nicht nach der Übersetzung des Vigilius) III, 29. Pauli 508 sowie Val. Max. 7, 3, ext. 4 stehen ferner.

Bl. 4b, Nr. 25 (17). Harrffenschlager mit Hoffnung belohnt. Quelle J. Gast, *Conv. Serm.* S. 46 *De Citharoedo*. Erasmus, Rotterd. *Apophth.* (ed. Lugd. 1573) S. 493 weicht davon etwas ab.

Bl. 4b, Nr. 26 (18). Von schatzung der Vnderthanen. Tyberius. Quelle Erasmus, *Apophth.* (Lugd. 1573) S. 615 (*Exactio moderata*).

Bl. 4b, Nr. 27 (Darius über Besteuerung). Quelle Erasmus, *Apophth.* S. 413, 5.

Bl. 4b, Nr. 28 (19). Domitianus Muckenstecher. Keine

lautet bei ihm: 'das stet zu Kolmar vff dem ratzhufs an der wand geschriben, heimlicher neid, eigner nutz, junger rat. Troy vnd Rom vnd ander schloß vnd stet zerstört der groß Alexander darumb. Da er König wurd etc.' Diese sinnlose Stelle muß offenbar so verbessert werden: Das stet zu Kolmar ... geschriben: Heimlicher neid ... rat Troy vnd Rom ... zerstört hat. Der groß Alex. da er künig ward u. s. w. Ob Oesterley hier Druckfehler der *ed. princeps* wiederholte oder ein Druckversehen vorliegt, weiß ich im Augenblick nicht.

der mir vorliegenden Versionen, wie Erasmus, *Apophth.* 633, die Chroniken von Seb. Franck und Hedion, Petrarca (*Her. memor.*) und Pauli, kommt in der Darstellung unserem Autor nahe genug, um dessen Quelle sein zu können, am meisten noch der letzte, den er wahrscheinlich auch, aus dem Gedächtnis niederschreibend, wiedergab. Bl. 5 a, Nr. 29 (Aristonymus vergleicht Schmeichler und Reichtum mit Feuer und Brennholz). Letzte Quelle Stobæus, *Serm.* 14 (Ausg. Basel 1549, S. 147, Zeile 12).

Bl. 5 a, Nr. 30 (20). Von cynem Hanen vnd Fuchs oyn fabel. Am nächsten kommt in der Fassung dieser Fabel Steinhöwel, *Isopus* fab. 83 (die dritte der sogen. *Extravagantes*, Oest. Ausg. S. 196). In ein paar Zügen ähnelt sie Camerarius (*Fab. Isopi* Ausg. Norimb. apud G. Wachterum s. a.) Nr. 235 *Vulpes et Gallus*. Vielleicht hatte der Herausgeber aber eine mir entgangene andere Quelle.

Bl. 5 b, Nr. 31 (21). Von Schmeychlers glück. Quelle Pauli 326 (Oest. S. 206) wörtlich, nur sprachlich etwas verjüngt, benützt.

Bl. 6 a, Nr. 32 (22). Durch gunst/ hafs vnd neidt/ werden rechtschaffne leut vndertruckt/ vnd vn tüchtige herfür zogen/ Eyn Fabel von einem Löwen vnd Esel. Quelle Luthers 'Eine newe Fabel Esopi, neulich verdeutsch gefunden, vom Lawen und Esel'. Der Bearbeiter war bemüht, sich textlich seine Selbständigkeit zu wahren, aber ganze Sätze sind wörtlich herübergewonnen.

Bl. 7 a, Nr. 33 (23). Von der welt vntrew vnd vndanckbarkeyt/ Eyn schöne Fabel von eym Bawren/ Schlangen vnd Fuchs. Quelle wahrscheinlich Camerarius' *Merces Angvina* (*Fab. Isopi* Nr. 392). Egenolffs Sprichwörterammlung (Ausg. 1560) Bl. 40 (Fabel von der welt Ion), Reineke Fuchs Buch 3, Kap. 4 und andere Versionen stehen ferner.

Bl. 10 a, Nr. 34—43 (24—33). Von Vntrew/ Vinantz/ list/ vnd mancherhandt geschwindigkeit des Hofflebens/ Eyn lustige Fabel vnd Beispiel voller lere vnd weisheit.

Diese fast elf Blätter umfassende Prosadarstellung von Reineke Fuchs ist mit zahlreichen wörtlich beibehaltenen Stellen aus der bekannten ältesten hochdeutschen Bearbeitung des Volksbuches — das Ander Teyl etc. — (Frkf., Cyriacus Jacob, 1544¹) ausgezogen. Die Erzählung ist auf zehn Nummern verteilt. Hier von entspricht

¹ In einem Auktionskatalog, in meinem Besitz, ohne Titelblatt, aus den vierziger Jahren, gedruckt in der Officin des Preufs. Volksfreundes zu Berlin, der eine sehr schöne Sammlung äußerst seltener älterer Werke enthält, ist S. 42 eine Ausgabe des Reineke (gedruckt bei Cyriaco Jacob, Frkf. 1543) angeführt, es wäre möglich, daß eine solche existierte, doch glaube ich, daß ein Versehen (XLIII für XLVIII) vorliegt.

| | | |
|-----|-------------|---------------------------------------|
| 1) | Nr. 34 (24) | dem Kapitel 1 u. 2 des ersten Buches, |
| 2) | " 35 (25) | " " 3 " " " |
| 3) | " 36 (26) | " " 4 u. 5 " " " |
| 4) | " 37 (27) | " " 6 u. 7 " " " |
| 5) | " 38 (28) | " " 8—11 " " " |
| 6) | " 39 (29) | " " 12—21 " " " |
| 7) | " 40 (30) | " " 22—29 " " " |
| 8) | " 41 (31) | " " 30—37 " " " |
| | | { 38 u. 39 " " " |
| | | { 1—9 " zweiten " " |
| 9) | " 42 (32) | " " { 1—14 " dritten " " |
| | | { 1—6 " vierten " " |
| 10) | " 43 (33) | " " 7—13 " " " |

Diese Tabelle gestattet uns einen Einblick in die Arbeitsweise des Verfassers. Vor ihm lag ein Exemplar des ein Jahr zuvor erschienenen Reineke, und er schrieb, darin blättern, seine Prosanachbildung nieder. Anfangs excerpierte er ziemlich ausführlich seine Vorlage. Ein bis zwei Kapitel gaben je eine Nummer ab. Dann merkte er, daß er auf diese Weise zu breit werden würde, und von der fünften Nummer an zog er 4—5, dann 13, dann wieder je 8 Kapitel zusammen. Bei der neunten Nummer angelangt und immer noch nicht aus dem ersten Buche heraus, vereinigte er, der Arbeit müde, mit den Schlusskapiteln des ersten Buches gleich das ganze zweite und dritte Buch sowie die Hälfte des vierten (zusammen 31 Kapitel), um in der zehnten Nummer mit der zweiten Hälfte des vierten Buches zu schließen. Aus dieser ungleichen Verteilung des Stoffes läßt sich erkennen, daß der Verfasser sich mit seiner Arbeit nicht schwer that. Er schrieb, ohne viel zu überlegen, wie es ihm gerade in die Feder kam. Die wörtliche Übereinstimmung mit seiner Vorlage ist nur in den ersten Nummern, weniger in den späteren, häufig. Umgekehrt verhält es sich mit den Kürzungen und Auslassungen.

Als Belege für die wörtlichen Übereinstimmungen führe ich folgende kürzere Stellen an.

| Schimpf und Ernst. | Reineke. |
|--|--|
| Bl. 10 b. | Kap. 2. |
| Das koyns keynen stich sihet. | Das jrer drei kein stich nicht sahen. |
| Bl. 11 a. | Kap. 2. |
| Das sihet ewer gnad ... noch diese meine blutige wunden. | Da sehiet jr noch die frischen wunden. |

- Bl. 11b.
... das Krumpholtz, daran die
Saw gehangen war.
- Bl. 11b.
Sie klaget doch nichts/ So ist sie
auch nicht daran gestorben.
- Bl. 12a.
Zeyget sein Schepler vnd härin
kleydt vnder der kappen/ auch
eynen Brieff von seinem Prior.
- Bl. 13b.
Also liessen den Beren für todt
liegen, holffen den fünf weibern
aufs.
- Bl. 14b.
... also het er eynon fallstrick
an das loch gelegt, den Fuchs zu-
fahen, das wist der Fuchs wol.
- Kap. 3.
... das krumholtz daran dz schwein
hat gehangē.
- Kap. 3.
... Sie klagt doch selber nicht.
Sie ist doch nicht gestorben dran.
- Kap. 4.
Sein kapp vnd scepler zeigt er dar
Ein brieff derzu von sein Prior
— — — — —
Vnter der kappen ein kleyd von har.
- Kap. 9.
Sie liessen den Behren ligen für todt
Das sie den weibern zuhülffe kamen
Vnd alle fünf aus dem wasser
namen.
- Kap. 12.
— — — vnd hat — — —
Ein strick mit list fürs loch ge-
hangen
Damit meint er den Fuchß zufangen
Das wuste Reinicke alles wol.

(III.) Von der Warhey.

- Bl. 20b—21a, Nr. 44 (34). Eynem Narren wird die war-
hey mit ruten erleydet. Quelle Pauli 1 (mit unbedeutenden
Kürzungen).
- Bl. 21b, Nr. 45 (35). Ein eynäugiger Bawer kund die
warhey nicht leiden. Quelle Pauli 9. (Die ganze Schluss-
moral — ca. 12 Zeilen — ist weggeblieben, daneben sind, wie in
der vorigen Nummer, einzelne Sätze gekürzt.)
- Bl. 22a, Nr. 46 (36). Ein Atzel hett von dem Ahl ge-
schwetzt. Quelle Pauli 6 (einzelne Sätze gekürzt).

(IV.) Von Lügen.

- Bl. 22b, Nr. 47 (37) (Sattel angefroren). Quelle Babels *Facetia*
Ausg. 1514, Signatur Ee 8a *Nuge cuiusdam fabri clauicularij Con-
tharopolitani.*
- Bl. 23a, Nr. 48 (38). Lügen eynes Botten (Schneedörren).
Quelle Babel, Sign. Gg 5b *Facetum dictum et ridiculum.*
- Bl. 23a, Nr. 49 (39). Lügen von eynem Beren. Quelle
Babel, Sign. Ss 8a *De alio mendacio.* Es ist die Lügengeschichte
vom abgeschossenen Ferkelschwanz, an dem man ein altes blindes

Schwein fortführt. Die Übersetzung von *Aper* durch 'Ber' hat einige,
so z. B. Goedeke (Schwänke des 16. Jahrhunderts, S. 60 Anm.) zu
der Angabe verleitet, daß in unserer Version ein Bär (*ursus*) statt
eines Schweins gewählt sei. Indes bedeutet 'Bär' jetzt noch in man-
chen Gegenden, so z. B. bei den Bauern in der Umgegend von Nürn-
berg, so viel wie Eber (*verres*). In diesem Sinne hat der Übersetzer
der Babelschen Anekdote offenbar das Wort 'Ber' (engl. *boar*) auch
gemeint. Vgl. über das Wort Schmeller-Frommann I, 263.

V. Von Frawen und Junckfrawen/ Bösen vnd gütē.

- Bl. 23b, Nr. 50 (40). Eynere frommen frawen antwort.
Quelle Erasmus, *Apoth.* (Ausg. Lugd. 1573, S. 214, Nr. 30) aus
Plutarch entlehnt.
- Bl. 23b, Nr. 51 (41). Eynere frawen gefiel jr man vn-
bekant mehr, dann das sie jn kennet. Quelle *Mensa philos.*
S. 231.
- Bl. 23b, Nr. 52 (42). Papyrij antwort seiner mutter
geben. Hier folgte der Bearbeiter keiner der vielen naheliegenden
deutschen Quellen, wie z. B. Pauli 392, Agricola, Sprichwörter Nr. 192,
Alte Römer (G. R. v. 1538, S. 82b), Ritter v. Thurn 1538, fol. 33b
u. s. w., sondern er übersetzte direkt aus des Macrobius *Sat.* I, 6.
Nachstehende Parallelen mögen dies veranschaulichen:

Schimpf und Ernst von 1545.

Macrobius.¹

Zu Rom war der brauch/ daß
etwan der Ratherrn Knäblin mit
den Vättern in rath giengen. Vff
eyn zeit het man eyn wichtige sach
für/ die schub man auff vnbeschlos-
sen/ bifs den negsten Rahtfstag/
doch solt es niemant eröffnen/ ehe
man dariñ beschlossen hot.

*Mos antea senatoribus fuit, in cu-
riam cum praetextatis filiis introire.
cum in senatu res major quapiam
consultaretur, eaque in posterum diem
prolata esset: placuit, ut hanc rem,
super qua tractavissent, ne quis enun-
tiaret priusquam decreta esset.*

Bl. 24a, Nr. 53 (43). Eyn fraw vertraut jren man
bald. Quelle Babel Gg 2a *De quadam muliere citissime nubente
post obitum primi viri.*

Bl. 24a, Nr. 54 (44). Eyn andere Histori von frawen
trew (Witwe von Ephesus). Quelle Steinhöwels *Isopus* (III, 9. Oest.
Ausg. S. 152). Sprachlich etwas verändert, aber so, daß die Vorlage
deutlich durchschimmert.

¹ Dagegen Pauli 392 (Oest. Ausg. S. 239): 'Zu Rom was ein Gowon-
heit das man die burgorskind von IX. oder X. iaren liefs in den rat gon,
das sie lerten von iugent vff, vnd saß ieglicher neben seinem vatter. Vff
ein tag hetten die Römer lenger rat dan gewonheit was, das eins herren
fraw vbel verlangt, wan der her kem zu dem imbis.'

- Bl. 24 a, Nr. 55 (45). Frawen meysterschafft. Quelle Bebel Ee 4 b *De imperio mulierum in viros*.
- Bl. 25 a, Nr. 56 (46). Kind küfst seinen Vatter (der wirkliche ist ferne in Basel). Quelle Bebel Ff 2 b *De partu adultero cuiusdam mulieris*. Die Angabe der Quelle (Philesius) unterdrückt.
- Bl. 25 a, Nr. 57 (47). Vnuerschampte Buler. Quelle Bebel Gg 1 a *De viro in adulterio deprehendente uxorem*. Etwas abgekürzt, andererseits wider durch einen Satz verlängert, der aus einem anderen Schwank Bebels (Ee 5 a) entnommen ist (*De alio Zelotypo*).
- Bl. 25 a, Nr. 58 (48). Eyner sucht sein fraw im Wasser/ widder den stram. Quelle J. Gast, *Conviv. Sermones I*, S. 809 *De viro uxorem submersam quarente*, oder — seine Vorlage — Poggios *Mulier Demersa*. Pauli 142 weicht wesentlich hiervon ab.
- Bl. 25 b, Nr. 59 (49). Von eynem bösen weyb eyns Edelmans. Quelle Poggio *Uxor Litigiosa* (Ausg. der *Facet.*, Lond. 1798, S. 88).
- Bl. 25 b, Nr. 60 (50). Eyn böfs weib hiefs den man Klicklaufs. Quelle Poggio, *Pertinacia muliebris* (Ausg. Lond. 1798, S. 68). Pauli 595 weicht hiervon erheblich ab. Seine Vorlage hat der Bearbeiter verkürzt wiedergegeben.
- Bl. 25 b, Nr. 61 (51). Eyn fraw leret zwibeln essen. Quelle Pauli 317.
- Bl. 26 a, Nr. 62 (52). Weibern liebet erst/ was man jnen verbeut. Quelle Pauli, Anhang 12.
- Bl. 27 a, Nr. 63 (53). Studenten Bulschaft beweynt seinen mantel. Quelle Pauli 10.
- Bl. 27 b, Nr. 64 (54). Von eyner frommen Nonnen/ die blendet sich selber. Quelle Pauli 11.
- Bl. 28 a, Nr. 65 (55). Nonnen schneiden jn selber die nasen ab/ dafs sie fromm bleiben. Quelle Pauli 12.
- Bl. 28 b, Nr. 66 (56). Dreier schwestern/ vberkümpft die weisest eynen mann. Quelle Pauli 14.
- Bl. 29 a, Nr. 67 (57). Eyn gesell von seinem Bulen ledig gesprochen. Quelle Pauli 15.
- Bl. 29 b, Nr. 68 (58). Fuchs läfst sein art nit in der Galgenfart. Quelle Pauli 29.
- Bl. 29 b, Nr. 69 (59). Eyner stund für sein fraw im halfseisen. Quelle Pauli 31.
- Bl. 29 b, Nr. 70 (60). Von Weibern. Quelle Pauli 139.
- Bl. 30 a, Nr. 71 (61). Eyner flohe sein fraw bis in die Hell. Quelle Bebel Dd 2 a *Aliud*.
- Bl. 30 a, Nr. 72 (62). Eholeut eynigkeyt. Quelle Pauli 132. Verkürzt wiedergegeben.
- Bl. 30 a, Nr. 73 (63). Eyn fraw solt nichts gedencken. Quelle Pauli 145.

- Bl. 30 b, Nr. 74 (64). Frawen freud verkert sich. Quelle Pauli 147. Die Moral ist in unserem Buche weggeblieben.
- Bl. 31 a, Nr. 75 (65). Eyn Man stirbt ehe dann sein weib. Quelle Pauli 148. Paulis Schlusssatz ist weggeblieben, dafür liest man: 'Das theten nit alle man.'
- Bl. 31 a, Nr. 76 (66). Zwölff Kinder mütter mit zwölf Vättern. Quelle Pauli 204 (etwas verkürzt wiedergegeben).
- Bl. 31 b, Nr. 77 (67). Gedultige Menner. Quelle Pauli 205.
- Bl. 32 a, Nr. 78 (68). Keyserin verhelet den Ehbruch. Quelle Pauli 206 (die Moral, etwa 21 Zeilen, hat der Bearbeiter weggelassen).
- Bl. 32 b, Nr. 79 (69). Ehebrecherisch Keyserinnen. Quelle Pauli 207.
- Bl. 33 a, Nr. 80 (70). Eyn fraw emphahet vom eifs. Quelle Pauli 208.
- Bl. 34 a, Nr. 81 (71). Das alter nimpt viel freud. Quelle Bebel Bb 4 b *Fabula de adultera*. Abgekürzt wiedergegeben.
- Bl. 34 a, Nr. 82 (72). Buben ehe ist am starksten. Quelle Pauli 213.
- Bl. 34 a, Nr. 82 b (72 b) (*Quos deus coniunxit, nemo separat*). Quelle Pauli 215.
- Bl. 34 a, Nr. 82 c (72 c) (Verwandte heiraten). Quelle Pauli 217.
- Bl. 34 b, Nr. 83 (73). Eyn stum redt die warhey. Quelle Pauli 219.
- Bl. 35, Nr. 84 (74). Eyn fraw kompt der nachthofierer ab. Quelle Pauli 220 (mit Ausschluss der Moral).
- Bl. 36 a, Nr. 85 (75). Wer die geschickten leutte mache. Quelle Bebel Cc 7 a *De Mercatore et Nobili*. Abgekürzt wiedergegeben.
- Bl. 36 b, Nr. 86 (76). Eyn alter Buler besteht vbel. Quelle Pauli 221.
- Bl. 37 a, Nr. 87 (77). Von Witwen standt. Quelle Pauli 222.
- Bl. 37 b, Nr. 88 (78). Eyn yeder hat sein Creutz. Von eynem Ritter. Quelle Pauli 223 (der letzte Satz weggelassen).
- Bl. 39 a, Nr. 89 (79). Ehebrecher straff. Quelle Pauli 225 (Anfang weggeblieben).
- Bl. 39 a, Nr. 90 (80). Eyn Vatter tregt halbe straff für den Sun (Zaleucus). Quelle Pauli 226. Statt eines ungenannten 'künigs' macht der Bearbeiter, der offenbar Valerius Maximus und Plutarch, Autoren, die er sonst kannte, im Augenblick nicht vor sich hatte, einen 'Römer' zum Helden der Erzählung.
- Bl. 39 b, Nr. 91 (81). Ehebrecherin breñt eyn kalt eisen. Quelle Pauli 227.
- Bl. 40, Nr. 92 (82). Mordt vnd Ehebruch strafft sich selbs. Von eyner Königin. Quelle Pauli 281 (aus dem 'Alkinnus' der Vorlage ist hier ein 'Alkindus' geworden).

Bl. 40b, Nr. 93 (83). Ehebrecherisch Zauberer erschweifst sich selbs. Quelle Pauli 232.

Bl. 41b, Nr. 94 (84). Zwo Mägde bezalen eynem Gesellen den Magthumb. Quelle Pauli 17 (etwas gekürzt).

(V.) Von der Iere Vatter vnd Mutter / Ehr und Gehorsamkeyt.

Bl. 42a, Nr. 95 (85). Vnehr gegen die Eltern. Quelle Erasmus, *Apophth.* (Ausg. Lugd. 1578) S. 922.

Bl. 42a, Nr. 96 (85b) (Die halbe Decke). Es ist dies derselbe Stoff, der in dem mhd. Gedicht *Der koxze* (Gesamtabenteuer Nr. 48), bei Pauli 436 und außerdem noch unzähligemal behandelt worden ist. Pauli steht unserem Bearbeiter ganz fern, näher kommt er dem alten Gedichte, das indes, ebensowenig wie die anderen älteren Versionen bei Oesterley, in dem Mafse damit übereinstimmt, daß es Quelle sein könnte. Vielleicht entnahm er den Stoff einer verlorenen Schwanksammlung.

Bl. 42b, Nr. 97 (86). Fürsorg eynes Vatters für seinen Sun. Quelle Pauli (Strafsb. Ausg. von 1533, Nr. 351, Oesterleys Ausgabe Anh. 16, S. 400). Den erbaulichen Schluss, daß der Sohn zuletzt das plötzlich entdeckte Gut armen Leuten gab und Einsiedler wurde, ferner die elf Zeilen lange Moral hat der Bearbeiter weggelassen, auch hat er den Anfang etwas gekürzt. Die Nachweise Oesterleys zu dieser Novelle sind der Ergänzung bedürftig, die ich an anderer Stelle zu geben gedenke.

Bl. 43b, Nr. 98 (87). Eyns Löwen vnderweisung an seinen sun. Quelle Pauli 18.

Bl. 44a, Nr. 99 (88). Eyn anders. Quelle Pauli 20 (einzelne Ausdrücke geändert).

Bl. 44b, Nr. 100 (89). Von vntrew der Kinder gegen den Eltern. Quelle Pauli 435.

Bl. 45b, Nr. 101 (90). Zanck eyner frawen mit jrer magt. Quelle Pauli 365.

Bl. 45b, Nr. 102 (91). Von eynem faulen Jungen. Poggio. Quelle Poggio, *Facetiae* (Ausg. Lond. 1798, S. 10) *Excusatio Pigritiae*.

Ob der Bearbeiter direkt aus Poggio schöpfte oder vielleicht Brant-Adelphus (Seb. Brants Fabeln, Ausg. 1535, S. 129) benutzt hat, kann ich nicht sagen, da mir letzteres Buch nicht zur Hand ist.

Bl. 46a, Nr. 103 (92). Eyn Hundt verscumbt zween imbs. Quelle Pauli 24.

(VII.) Von Eynfalt vnd Narrheyt.

Bl. 46b, Nr. 104 (93). Von eynem närrischen Baurenknecht. Quelle Bebel, *De fatuo rustico* (Ausg. 1514, Bb 3a). (Abgekürzt wiedergegeben.)

Bl. 47a, Nr. 105 (94). Eyner kaufft eyñ Esel für eyn Rofs. Quelle Bebel (Dd 8a), *De quodam asinum emente*. Frei übertragen und breiter ausgeführt.

Bl. 47b, Nr. 106 (95). Der geschickt Königs Narr.

Bl. 48a, Nr. 107 (96). Eyn weiser Narr. Quelle Bebel (It 1b), *De fatuo Ducis Austriae & Helvetijs*.

Bl. 48a, Nr. 108 (97). Eyns Bauren eynfalt. Quelle Bebel (Gg 2b), *De rustico incomposito*.

Bl. 48b, Nr. 109 (98). Höflicheyt eyns Redners. Quelle Bebel (Gg 2b), *De quodam consule Ulmensi*.

Bl. 48b, Nr. 110 (99). Eynfalt eyns Schweitzer Bauren. Quelle Bebel (Gg 3b), *De alio (Suisensi sc.)*.

Bl. 49a, Nr. 111 (100). Vom Bocher / Pfaltzgrauen Narren. Quelle Bebel (Yy 3b), *De Conrado Pocherio morione*.

Bl. 49b, Nr. 112 (100b) (Ochsen die Schwänze ab). Bebel (l. c.), *De eodem*.

Bl. 49b, Nr. 113 (100c) (Burg aushungern). Bebel (Yy 7b), *De eodem*, d. h. von Claus Narr erzählt — der indes bei Bebel nicht genannt wird — und hier auf Pocher übertragen.

Bl. 49b, Nr. 114 (100d) (Pocher soll einen Narren abrichten). Quelle unbekannt.

Bl. 49b, Nr. 115 (101). Eyner kundt Narren weise machen. Von Weydwerk. Quelle Poggio, *Insanus Sapiens* (zweiter Schwank, S. 7). Abgekürzt wiedergegeben. Steinhöwels Übersetzung (Äsop ed. Oesterley S. 345) ist nicht benutzt.

Bl. 50b, Nr. 116 (102). Eyn Narr rüth zum frieden vorm krieg. Quelle Pauli 39.

Bl. 50b, Nr. 117 (103). Eyn Narr verbrennet seinen Junckern. Quelle Pauli 44. Die Schlussmoral ist weggeblieben.

Bl. 51a, Nr. 118 (104). Fürsorg zum tod. Quelle Pauli 45.

Bl. 51b, Nr. 119 (105). Von Claus Narr. Quelle Pauli (Strafsb. Ausg. 1533, Nr. 47). Oest. Ausg. Anh. 1 (der erste Satz ist weggeblieben).

Bl. 52a, Nr. 120 (106). Eyn ander Histori von Claus Narren. Quelle Pauli (Strafsb. Ausg. 1533, Nr. 48). Oesterleys Ausg. Anhang 2.

Bl. 52a, Nr. 121 (107). Eyn andere (Claus und Lepisch). Quelle Pauli (Strafsb. 1533, Nr. 49). Oest. Anhang 3. Die Schlussmoral ist weggelassen.

Bl. 53a, Nr. 122 (108). Eyn Narr schlegt seinen Herrn. Quelle Pauli 49.

Bl. 53a, Nr. 123 (108b) (Narr schlägt Abt, weil er den Kelch austrinkt). Die Quelle war mir früher bekannt, ich konnte sie aber nicht wieder auffinden.

Bl. 53b, Nr. 124 (109). Der Narr verteydingt des Herren ehr. Quelle Pauli 51.

VIII. Von München vnd Pfaffen.

Bl. 53 b, Nr. 125 (110). Eyn Priester begrub sein Hündlin auff geweihte. Quelle Poggios *Facetia* (Lond. 1798, S. 45) *Canis Testamentum*. Pauli Nr. 72, die dieselbe Fabel enthält, steht in den Einzelheiten unserer Darstellung ferner. Dies zu beweisen, will ich den Anfang der drei Versionen hierhersetzen:

Pauli 72.

Vf ein mal was ein burger der hat ein hund, der was seiner frauwen vnd im gar lieb, wie die mist bellerlin seind, ... Da er nun starb, da kam der burger in dem dorff zu dem pfar- rer vnd bat in u. s. w.

Sch. u. Ernst v. 1545.

Eyn reicher Dorf Priester / hett eyn seer liebes Hündlin / da es gestarb / begrub er es auff den Kirchhoff / der Bischoff ward es innen u. s. w.

Poggio.

*Erat sacerdos in Tus-
cia quidam Rusticanus,
sed opulentus admodum.
Hic caniculum sibi ca-
rum, cum mortuus esset
sepelivit in camiterio.
Sensit hoc Episcopus
etc.*

Bl. 54 a, Nr. 126 (111). Eyn süsse Predig eynes Prie- sters. Quelle Bebel (Aa 3b), *De sacerdote vera historia* (verbietet in den Fasten alle menschliche Speise).

Bl. 54 a, Nr. 127 (112). Eyn Pfarrherr liset vnserem Hergot eyn Requiem. Quelle Bebel (Aa 4a), *Fabula*.

Bl. 54 b, Nr. 128 (113). Geystliche gedult. Quelle Pauli 474.

Bl. 54 b, Nr. 129 (114). Eyn Münch suchte die schlüs- sel zur Abtei. Quelle Pauli 500.

Bl. 55 a, Nr. 130 (115). Eyn wüster Priester. Quelle Bebel (Bb 1a), *De sacerdote faceto Historia*.

Bl. 55 a, Nr. 131 (116). Pfarrher sitzon gern oben an (Geistliche sollen am ersten rein, am letzten voll sein). Quelle *Mensa Philosophica* (Ausg. Lipsie 1608) S. 210.

Bl. 55 a, Nr. 132 (117). Eyn Pfaffen magt im schlitten gefüret. Quelle Bebel (Cc 1b), *De concubina sacerdotis* (stark gekürzt).

Bl. 55 b, Nr. 133 (118). Eyn Bawer war dem Pfaffen zuwider. Quelle Bebel (Cc 6a), *Historia*.

Bl. 55 b, Nr. 134 (119). Der Teuffel prediget wol. Quelle Pauli 448.

Bl. 56 a, Nr. 135 (120). Eyn Jud wolt gleubig werden. Quelle Bebel (Cc 7b), *Historia de Iudao*.

Bl. 56 b, Nr. 136 (121). Von eynem krancken. Quelle Bebel (Ff 3a), *De rustico appellante a Deo ad apostolos*. Hier ist nur die zweite Hälfte, und diese gemildert, benutzt.

Bl. 56 b, Nr. 137 (122). Von eynem getaufften Juden.

Quelle Poggios *Centuplum* (Lond. 1798, S. 11) (auch in Brants Fa- beln; ob deren deutsche Übersetzung von Adelphus hier benutzt worden ist, vermag ich im Augenblick nicht zu sagen).

Bl. 57 a, Nr. 133 (123). Welcher leut zuwenig sein. Quelle Bebel (Ee, 5b), *De auaritia atque ambitione mortalium* (ähn- lich auch *Facetia Adelphina* in *Margar. facet. Sign. O 4a*).

Bl. 57 a, Nr. 139 (124). Eyn Priester versetzt sein Seel. Quelle Bebel (Vv 1a), *De sacerdote*.

Bl. 57 a, Nr. 140 (125). Vom Passion. Quelle Bebel (Vv 4a), *Plura in passione Domini mentita quam vera*.

Bl. 57 b, Nr. 141 (126). 'Wie viel Paffen von nöten seien.' Quelle Pauli 96.

Bl. 58 a, Nr. 142 (127). Etlich Priester examiniert. Quelle Pauli 102.

Bl. 58 a, Nr. 143 (*In diebus illis* etc. Quelle unbekannt!) (*Adam comedit de pomo uetito*). Quelle Bebel (III. Buch, Sign. a 1a), *Idem de fratribus illiteratis*.

Bl. 58 a, Nr. 144 (*Lupi rapaces* = Rüben wie Wölfe). Quelle mir unbekannt.

Bl. 58 a, Nr. 145 (Examinand aufgefordert, 'da pfeiff auf', pfeift wirklich). Quelle mir unbekannt.

Bl. 58 b, Nr. 146 (128). Ein ander Histori von der Priester Weihe. Quelle Pauli 108.

Bl. 59 a, Nr. 147 (129). Eyn Predigt eynes Pfarrhers. Quelle Bebel (Cc 8b), *Sacerdotis faceta Concio*. Allerdings ist un- sere Erzählung breiter ausgeführt: die Personen des Pfarrers von Laubingen und des Pfarrers von Ringelheym fehlen bei Bebel ganz und ebenso der Name Kolbingen. Solche originelle Erweiterungen und Zusätze finden sich indes noch einigemal in unserem Buche, so das wir nicht an eine andere Quelle zu denken brauchen.

Bl. 59 b, Nr. 148 (130). Eyn Doctor zu Ritter geschla- gen. Quelle Pauli 106.

B. 59 b, Nr. 149 (131). Ein Sewhirt wirt Apt. Quelle Pauli 55.

Bl. 60 a, Nr. 150 (132). Ein Münch zerteylt eyn Kap- paunen. Quelle Pauli 58.

Bl. 61 a, Nr. 151 (133). Von der Münch Geitzigkeit. Quelle Bebel (Dd 1a), *De Monachorum auaritia*. Pauli 497, denselben Stoff behandelnd, steht ferner.

Bl. 61 a, Nr. 152 (134). Edelman beraubt eynen Münch. Quelle Bebel (Cc 7b), *De nobile & monacho*.

Bl. 61 b, Nr. 153 (135). Vnser Herrgot wirdt eyns bürge vnd löset jn. Quelle Pauli 59 (Schlusmoral weggeblieben).

Bl. 62 a, Nr. 154 (136). Wie eyn Münch sein geraubt vihe wider bekam. Quelle Pauli 61.

Bl. 62b, Nr. 155 (137). Gute lehre eynes verruchten Pfaffen. Quelle Pauli 68.

Bl. 63a, Nr. 156 (138). Eyns Apts Examen. Quelle Pauli 77.

Bl. 63a, Nr. 157 (139). Pfründen Permutieren. Quelle Pauli 78.

(IX.) Vom bösen Geyst.

Bl. 63b, Nr. 158 (140). Ein Münch beleugt den Teuffel. Quelle Pauli 366.

Bl. 64a, Nr. 159 (141). Gott vnd dem Teuffel liecht brennen. Quelle Pauli 94 (Schlusmoral weggelassen).

Bl. 64a, Nr. 160 (142). Dem Teuffel gibt man alles vnglücks schuldt. Quelle Pauli 84.

Bl. 64b, Nr. 161 (143). Der Teuffel eyns Diebs gesel. Quelle Pauli 87 (ein Teil der Schlusmoral ist weggelieben).

Bl. 64b, Nr. 162 (144). Von eynem andern Dieb mit eym Mefsgewand. Quelle Pauli (Strafsb. Ausg. 1538, Nr. 511), Oest. Anhang Nr. 34.

(X.) Von Müllern.

Bl. 65b, Nr. 163 (145) (Bettelnder Müller beim Bäcker). Quelle Bebel (A a 2b), *Facetum Dictum in molitores*. Schlusssatz weggelassen.

Bl. 65b, Nr. 164a u. b (146). Eyn anders (Müller nicht gehent, denn es giebt keine ehrlicheren). Quelle Bebel (A a 3a), *Contra eosdem*, womit noch Bebel Dd 2b (unten) *De eisdem* vereinigt ist.

Bl. 65b, Nr. 164c (146b) (Müllers Hemd fängt jeden Morgen einen Dieb). Quelle Bebel (Dd 2b), *Contra molitores*.

Bl. 65b, Nr. 165 (146c) (Müller und hl. Maria). Quelle Bebel (Ff 1b), *De molitoribus*. Abgekürzt.

(XI.) Von Gerichts händelen vnd Personen.

Bl. 66a, Nr. 166 (147). Vrteyl/ hinderlegt gelt betreffend. Quelle Pauli 113 (Schluß, ca. 9 Zeilen, weggelassen).

Bl. 66b, Nr. 167 (148). Vrtheyl vmb eyn klünglin garns. Quelle Pauli 114.

Bl. 67a, Nr. 168 (149). Vom Ochsen Perilli. Da hier als Tyrann statt Phalaris von Agrigent Dionysius von Syracus erscheint, so glaube ich, daß der Bearbeiter aufser Pauli 116, den er offenbar verbessern wollte, keine gedruckte Quelle vor sich hatte. Er schrieb eben aus dem Gedächtnis nieder, was er von der Geschichte wufste, und, wenn er auch den Namen Pillus (Pauli) richtig verbesserte, so mißglückte ihm doch — wie wir sahen — die Richtigstellung des Paulischen Falorius. Im Ausdrucke weicht er übrigens sehr von Pauli ab.

Bl. 67a, Nr. 169 (150). Vrtheyl vber eynen gefunden Wetschger mit gelt. Quelle Pauli 115.

Bl. 68a, Nr. 170 (151). Durch eynen Segen werden sew ins wasser bracht. Quelle Pauli 117, doch ist hiervon Anfang und Schluß weggeblieben.

Bl. 68a, Nr. 171 (152). Cambises vrtheyl. Quelle Pauli 118; der Bearbeiter hat aber den Namen 'Cambises', der sich nicht in seiner Vorlage findet, dazu ergänzt.

Bl. 68b, Nr. 172 (153). Eyn irrig Vrtheyl. Quelle Pauli 119; die Namen bei letzterem, sowie den Schluß, hat der Bearbeiter weggelassen.

Bl. 68b, Nr. 173 (154). Wie eyn Wittwe eynem Richter die Hende schmieret. Quelle Pauli 124.

Bl. 69a, Nr. 174 (155). Eyner schanckt eynem Richter eyn wagen/ sein Widerpart zwey pferde. Quelle Pauli 125 (jedoch mit Weglassung der Schlusmoral).

Bl. 69a, Nr. 175 (156). Turinus erdempfft. Quelle Erasmus, *Apophthegmata* (Lugd. 1573, S. 651).

Bl. 69b, Nr. 176 (157). Rew eyns Procurators. Quelle Pauli 127. (Aus der Mitte ist die 13 Zeilen lange Betrachtung über die Procuratores weggeblieben.)

Bl. 69b, Nr. 177 (157b) (Vergleich zwischen Wagenzunge und Juristenzunge). Quelle Bebel (II. Buch 1) (Ee 2b), *De Iurisconsultis Philesius*. Es ist nur dieser eine Satz daraus genommen.

Bl. 69b, Nr. 178 (158). Von Juristen. Quelle Bebel (Hh 2a), *Facetia ex Joane Gersono*. Die Scene ist von Orléans (Aurelianum) nach Köln verlegt. Die Übersetzung ist ziemlich frei.

XII. Von Zauberei vnd Aberglauben.

Bl. 70a, Nr. 179 (159). Eyn täsch lieff eyner frawen nach. Quelle Pauli 150.

Bl. 70b, Nr. 180 (160). Eyns Bawren abergläub. Quelle Pauli 152.

Bl. 71a, Nr. 181 (161). Farender Schüler kunst. Quelle Pauli 153 (Schlusssatz fiel weg).

Bl. 71b, Nr. 182 (162). Eynes Bauren Sun die dritt person Trinitatis. Quelle Pauli 155.

Bl. 71b, Nr. 183 (163). Eyn Bawer klagt weib vnd kind. Quelle Bebel (Cc 7a), *Alia de rustico*.

Bl. 71b, Nr. 184 (163b) (Gott bewahre dich davor, daß du dahin [in den Himmel sc.] kommst). Quelle Bebel (Dd 1a), *De simplici rustico*.

Bl. 72a, Nr. 185 (163c) (Eines Bauern Gebet wegen seines Heues). Quelle Bebel (Cc 7a), *De eodem*.

(XIII.) Von Hoffart vnd Bracht.

- Bl. 72a, Nr. 186 (164). Bischoff vnd Weltlicher Fürst. Quelle Pauli 158.
 Bl. 72b, Nr. 187 (165). Eyn Edelman wolt gerhümet sein. Quelle Pauli 164 (Schlußbetrachtung weggeblieben).
 Bl. 72b, Nr. 188 (166). Zanck vmb eyn Wapen. Quelle Pauli 168 (Moral ausgelassen).
 Bl. 73a, Nr. 189 (166b) (Leiter im Wapen). Erfindung des Bearbeiters?
 Bl. 73a, Nr. 190 (167). Wer gewinnen wil/ muß anlegen. Quelle Pauli 169 (Schlußmoral blieb fort).
 Bl. 73b, Nr. 191 (168). Eyner küsset sein mutter die Erd. Quelle Pauli 171.
 Bl. 73b, Nr. 192 (169). Vom Eychbaum vnd Ror. Quelle Pauli 174.

(XIV.) Vom Geitz vnd Wucher.

- Bl. 74b, Nr. 193 (170). Ein karger hett gnug bifs auff eynen tag. Quelle Pauli 176 (Schlußmoral nicht herübergenommen).
 Bl. 75a, Nr. 194 (171). Von eynes geitzigen traum. Eine ähnliche Fabel wie des Poggio *Aureum Somnium*, aber aus einer anderen, zur Zeit mir unbekanntem Quelle geschöpft. (Über den Stoff vergleiche meine Hans Sachs-Forschungen S. 132 ff.)
 Bl. 75a, Nr. 195 (172). Wie eyner sein wüerst alleyn wolt essen. Quelle Poggio, *Porci furtum* (Ausg. Lond. 1798, S. 157).
 Bl. 75b, Nr. 196 (158). Antwort eynes gedultigen. Quelle Pauli 478.
 Bl. 75b, Nr. 197 (175). Eyn küw vmb Gotts willen geben. Quelle Pauli 324.
 Bl. 76a, Nr. 198 (175). Von einem bawrenschinder. Quelle Pauli (Strafsb. Ausg. 1538, Nr. 502). Oest. Ausg. Anhang 27.
 Bl. 76a, Nr. 199 (176). Keyn Schnapphahn bitt für den anderen. Quelle Pauli (Strafsb. Ausg. 1538, Nr. 80). Oest. Ausg. Anhang 4.
 Bl. 76b, Nr. 200 (177). Wie sich eyn Wucherer an der Predig bessert. Quelle Pauli 192.
 Bl. 77a, Nr. 201 (178). Welche laster am härtesten anhangen. Quelle Pauli 200 (ähnlich auch Pauli 177).
 Bl. 77a, Nr. 202 (179). Testament sein mißlich. Quelle Pauli 208, jedoch sind die einleitenden und Schlußworte weggeblieben.

(XV.) Von Meysterschafft vnd Künsten.

- Bl. 77b, Nr. 208 (180). Zwen fechten vmb loben. Quelle Pauli 311 (Schlußsatz weggeblieben).

- Bl. 78a, Nr. 204 (181). Goldschmid macht eyn Lautten klingen. Quelle Pauli (Strafsb. 1538, Nr. 304). Oest. Ausg. Anh. 29.
 Bl. 78a, Nr. 205 (182). Von eynem Esels Artzt. Quelle Poggios *Circulator* (Lond. 1798, S. 89) auch in Gasts *Conv. Sermones* I, 182 herübergenommen. Statt Florenz giebt der Bearbeiter Köln als Ort der That an.
 Bl. 78b, Nr. 206 (183). Eyn ander kunst eynes Artzts. Quelle Poggios *Clitella* (Lond. 1798, S. 113); auch in Gasts *Conv. Serm.* I, S. 180 übergegangen.
 Bl. 79a, Nr. 207 (184). Künstliche maler. Quelle Pauli 410 (etwas verändert).
 Bl. 79b, Nr. 208 (85). Eyn anders von eynem maler. Quelle Pauli 411.
 Bl. 79b, Nr. 209 (186). Eyn maler macht heßliche/ vnd malet hübsche kinder. Quelle Pauli 412.

(XVI.) Von Trunckenheytt/ essen vnd trincken.

- Bl. 80a, Nr. 210 (187). Der wein Gottes trächen. Quelle Pauli 238.
 Bl. 80a, Nr. 211 (188). Eyn Hirsch wirt weise. Quelle Pauli 240.
 Bl. 80b, Nr. 212 (189). Knecht weyfs des Herren willen. Pauli 370.
 Bl. 80b, Nr. 213 (190). Wein wässern der wirt. Quelle Pauli 374 (Schlußbetrachtung fiel weg).
 Bl. 81a, Nr. 214 (191). Von eyner Atzel die wein aufrief. Quelle Bebel (Ff 4b), *De pica loquente* (jedoch spielt die Erzählung dort in Metz, bei Bebel in Augsburg). Pauli 669 enthält dieselbe Fabel, ist aber nicht benutzt.
 Bl. 81a, Nr. 215 (192). Alles arges kompt von Trunckenheytt. Quelle Pauli 243.
 Bl. 81b, Nr. 216 (193). Vilerley Trunckenheytt. Quelle Pauli 244 (der Anfang weggefallen).
 Bl. 81b, Nr. 217 (194). Der Geystlichen Abtinentz. Quelle Pauli 245 (Schlußsatz weggefallen).
 Bl. 82a, Nr. 218 (195). Kleyne fisch fragt eyner nach seinem vatter. Quelle Pauli (Strafsb. 1538, Nr. 221). Oest. Anh. 7. Der etwas breite Anfang — ungefähr 12 Zeilen — ist weggeblieben.

(XVII.) Von dem Zorn vnd vbereilung.

- Bl. 82b, Nr. 219 (196). Edelman tödtet seinen getrewen hundt. Quelle Pauli 257 (Schlußabsatz weggefallen).
 Bl. 83a, Nr. 220 (197). Eilen thut nit gut. Von S. Martin. Quelle Pauli 255 (die letzten anderthalb Zeilen weggeblieben).

(XVIII.) Vom Beichten.

Bl. 83b, Nr. 221 (198) (Mann zwingt seine Frau, ihm zu beichten). Quelle *Mensa Philosophica* S. 211. Unsere Fassung ähnelt der 78. Novelle der *Cent Nouvelles Nouvelles*. Sie unterscheidet sich davon durch ihre Kürze, dann das darin vier Liebhaber (Edelmann, Kriegsmann, Thor und Pfaffe) gegen drei der französischen (Knappe, Ritter und Pfaffe) vorkommen.

Bl. 83b, Nr. 222 (199). Einer Beginen ward leicht nach der Beicht. Quelle Pauli 208.

Bl. 84a, Nr. 228 (200). Ein Schultheyfs hat sieben sin. Quelle Pauli 297.

Bl. 84a, Nr. 224 (201). Willen für die werck nemen. Quelle Pauli 298.

Bl. 84a, Nr. 225 (202). Wie eyner das Vatterynser lernet. Quelle Pauli 338.

Bl. 85a, Nr. 226 (203). Eyner beichttet seiner frawen. Diese Erzählung stimmt mit dem alten Gedichte bei von der Hagen (Gesamtabenteuer Nr. 44) 'Diu bihte' inhaltlich überein, doch dürfte dem Verfasser weder dieses, noch das in Kellers Erzähl. aus altdeutschen Handschr. S. 383 ff. abgedruckte erweiterte Gedicht, noch das Volkslied des 16. Jahrhunderts 'Von einem Mülner vnd Mülnerin' vorgelegen haben — die Abweichungen davon sind zu groß —, sondern eher eine kurze Prosaerzählung in irgend einer verschollenen Schwanksammlung.

Bl. 85a, Nr. 227 (204). Eyner wolt nit in H. Geyst glauben. Quelle Bebel (Ee 8a), *De simplici rustico* (verwandt ist Pauli 156). Etwas gekürzt.

Bl. 85a, Nr. 228 (205). Kind dem rechten vatter geben. Quelle Bebel (Tf 8b), *De calliditate mulierum historia vera*. Frei nachgeahmt.

Bl. 85b, Nr. 229 (206). Eyner kaufft vil wiegen. Quelle Bebel (Yy 6a), *De eo qui multas cunas emerat*. Statt *quoddam forum* setzte der Bearbeiter 'Nürnberg', sonst hielt er sich so ziemlich wörtlich an seine Quelle.

Bl. 85b, Nr. 230 (207). Absolution künfftiger Sünd. Quelle Pauli 801.

Bl. 86a, Nr. 281 (208). Warumb eyner nit in die Predig gieng. Quelle Bebel (Dd 3b), *De illo, qui non libenter diuinos sermones audiebat*. Abgekürzt und frei behandelt.

Bl. 86a, Nr. 282 (209). Wein verboten in der Beicht. Quelle Pauli 806.

(XIX.) Von freien reden.

Bl. 86b, Nr. 283 (210). Eyner sahe dem Keyser gleich. Quelle Pauli 502, indes ist mancherlei textlich geändert, so das der Bearbeiter wahrscheinlich daneben noch eine Version benützte.

Bl. 86b, Nr. 284 (211). Eynen frewet darnach er kleyder an hat. Brillenmacher müssen verderben. Quelle Pauli 513.

Bl. 86b, Nr. 285 (211b). Quelle Pauli 514. Beide Nummern etwas gekürzt.

Bl. 87a, Nr. 226 (212). Keyser nimpt gescheneck für sein Verfs von einem Poeten. Quelle Pauli 506.

(XX.) Von Sterben vnd Tode.

Bl. 87b, Nr. 237 (213). Schiffleut ertrincken gern. Quelle Pauli 264 (Schlusmoral weggeblieben).

Bl. 87b, Nr. 238 (214). Betrachtung des todt. Quelle Pauli 265.

Bl. 88a, Nr. 239 (215). Warnung vnd verbotten des tods. Quelle Pauli 268 (Schluß und einige Sätze aus der Mitte weggeblieben).

Fassen wir die Resultate der Untersuchung zusammen, so enthält 'Schimpff und Ernst' von 1545 — wenn wir die dreifachen Nummern 11, 82 und 164 mitberechnen — im ganzen 245 Erzählungen und Sinnsprüche, verteilt auf 215 Nummern. Hiervon stammen 133 — also weitaus die grössere Hälfte — aus Pauli und 112 aus anderen Quellen. Was die aus Pauli entlehnten Erzählungen betrifft, so finden sich alle¹ in der Strafsburger Ausgabe von 1538, die also selbst oder in einem späteren Nachdruck die Vorlage des Sammlers war. Erzählungen, die ausschliesslich in der *editio princeps* des Pauli stehen, sind nicht in unser Buch aufgenommen worden. Sonach erweisen sich die oben citierten Angaben Oesterleys als irrig. Von den 112 (und nicht 72) neuen Nummern sind 48 aus Bebel, 16 aus den *Apophthegmata* des Erasmus u. a., 10 aus Reineke, 10 aus Poggio, 7 aus der *Mensa philosophica*, je 2 aus J. Gast, Valerius Maximus und Steinhöwel (Äsop), je 1 aus Luther, Macrobius, Camerarius (*Fab. Æsopi*) und Petrarca (*De reb. memor.*) entnommen, 3 sind in älteren Darstellungen (altdeutschen Dichtungen), aber nicht in der direkten Vorlage bekannt, 2 (allbekannte

¹ Vorausgesetzt jedoch, das die Angabe Oesterleys (S. 446 seiner Ausgabe von Schimpff und Ernst), Pauli 215 finde sich nicht in der Strafsburger Ausgabe von 1538, eine irrig ist. Ich glaube, das diese auch in unserem Buche aufgenommene Sentenz (s. oben S. 71) in der Strafsburger Ausgabe vorkommt und von Oesterley vielleicht deshalb übersehen wurde, weil sie mit der vorausgegangenen Erzählung zusammengezogen ist.

Stoffe behandelnd) sind wahrscheinlich aus dem Gedächtnis niedergeschrieben, und von 5 bleiben die Quellen noch zu ermitteln. Unter den 112 Erzählungen befinden sich 11 (4. 5. 10. 24. 52. 58. 60. 96. 125. 151. 214), die der Bearbeiter auch aus Pauli hätte nehmen können; er zog aber ältere Quellen (Val. Max., Macrobius, Petrarca, Poggio und Bebel) vor. Für Bebel, Poggio, Gast, Macrobius, Camerarius und die *Mensa philos.* standen dem Bearbeiter nur die lateinischen Originale zur Verfügung, und er scheint auch bei Steinhöwel und Petrarca dem lateinischen Original den Vorzug gegeben zu haben. Daraus ergibt sich, daß er humanistische Bildung besaß.

Charakteristische Züge des Erzählers sind das Streben nach Kürze und das Weglassen der Moral. Hierdurch und durch die einen anderen Geist atmenden Erzählungen aus Bebel und Poggio entfernt sich seine Sammlung in der moralischen Absicht von Paulis Buch, dessen Titel sie kaum mehr zu tragen berechtigt ist. Sie enthält weitaus mehr Schimpf als Ernst. Sie ist fast eine reine Anekdotensammlung, die indes durch die aus Plutarch entlehnten Denksprüche, durch die Reineke-Fabeln und andere Fabeln und Erzählungen des lehrhaften Charakters nicht ganz entbehrt. Es muß dem Kompilator nachgerühmt werden, daß er aus den schmutzigen Schwänken Poggios und Bebels noch die anständigsten ausgewählt hat.

Wer der Verfasser des Buches gewesen, habe ich nicht festzustellen vermocht, ebensowenig den Drucker; doch dürfte letzterer vielleicht mit Hilfe der Holzschnitte und der Typen mit einiger Sicherheit zu ermitteln sein. (Vgl. jedoch meine Vermutung weiter unten S. 104 ff.)

Ziehen wir jetzt das Buch 'Schertz mit der Warhey't' zu einem Vergleich mit der soeben besprochenen Sammlung heran, so zeigt uns auch ein flüchtiger Blick, daß diese die Grundlage für jenes im eminentesten Sinne gebildet. Der Sammler des jüngeren Schwankbuches ging nicht auf frühere vollständigere Ausgaben des Pauli zurück, er begnügte sich, den Inhalt des 'gehümpelten und gestümpelten' Buches fast in der gleichen Reihenfolge und beinahe unter den gleichen Rubriken abzu drucken; er unterscheidet sich von seiner Vorlage nur durch

einige Weglassungen und besonders durch zahlreiche, aus verschiedenen Quellen geschöpfte Zusätze. Um das Verhältnis in erschöpfender Weise klarzulegen und insbesondere um die Quellen der neuen Zusätze zu bestimmen, will ich in ähnlicher Weise wie oben die Titel der Erzählungen nebst den Quellen anführen, die Titel abgekürzt, falls sie mit denen der Hauptquelle — hier der Kürze wegen mit Sch. bezeichnet — übereinstimmen. Die Ziffern haben dieselbe Bedeutung wie oben.

Schertz mit der Warhey't.

(I.) Von Keysern Königen vnd Herrn.

Bl. 1a, 1. Wie König Ludwig von Franckreich ein einfaltigen Bauren für ein rohe Ruben reichlich begabt. Quelle J. Gasts *Convivales Sermones* (Ausg. 1554, S. 169), *De Ludovico Galliarum rege*.

Bl. 1b, 2. König von Frankreich belont vmb ein laufs XL Cronen/ vnd ein Augen diener mit so vil streychen. Quelle J. Gasts *Conv. Serm.* (S. 170), *De Ludovico eodem*.

Bl. 2a, 3. Dafs die ämpter zu hofe vngleich ersucht vnd verrechnet werden/ Ein histori vonn Keyser Maximilian. Quelle *Conv. Serm.* (S. 178), *De Casare Maximiliano*. Gast selbst entnahm die drei vorstehenden Nummern wörtlich den *Colloq. fam.* des Desid. Erasmus, und zwar dem *Convivium fabulosum*. In der mir vorliegenden Ausgabe der *Colloq.* (Basel 1546, 8^o) stehen sie auf S. 368 ff., 370 ff. und 373 ff.

Bl. 2b, 4. Von Romulo, der kein Wein tranck = Sch. 1.

Bl. 5 (4b) (Augustus) = Sch. 2.

Bl. 2b, 6 (5). Ein esel erlöst seinen Herren = Sch. 4.

Bl. 2b, 7 (6). Küssen zeygt lieb an = Sch. 5.

Bl. 2b, 8 (7). Juden etc. = Sch. 6.

Bl. 2b, 9 (8). Von eines geschlecht von neun Künigen = Sch. 7.

Bl. 2b, 10 (9). Der mit schulden beladen ist, darf ein gutten schlafküssen = Sch. 10.

Bl. 8a, 11 (10). 'Democles' = Sch. 8. Hier sind indes einige kleine textliche Änderungen vorgenommen, so z. B. daß Dionysius König von Ägypten ist und daß er 'auff aller köstlichsten essen vnd trincken' auftragen liefs und dem 'Democles' selber zu Tisch 'dienet'.

Bl. 8a, 12 (10b) (Alphonsus) = Sch. 9.

Bl. 8a, 13a. 13b. 13c (11). Was Recht Adel vnd Tyranei sei = Sch. 11a—11c.

Bl. 8b, 14 (12) (Agesilaus) = Sch. 12.

- Bl. 3b, 15 (13). Wie mann sicher Regieren sol = Sch. 13.
 Bl. 3b, 16 (14). König Agesilaus ritte mit seinen Kindern auff einem stecken = Sch. 14. Etwas textlich geändert.
 Bl. 3b, 17 (15). Von gutem rath, wie mans Saltz von Würmen behalten soll = Sch. 15.
 Bl. 4a, 18 (16). Alte Räte etc. = Sch. 16.
 Bl. 4a, 19 (17). Dafs man nit bald argwonen sol. Vom Hanibal = Sch. 17 (die Einleitung und einiges aus der Mitte fortgelassen).
 Bl. 4a, 20 (18). Guter name behalt bei ehren = Sch. 18.

(II.) Von freien Reden.

- Bl. 4b, 21 (19). Demosthenis Schertz rede zu' ein Diebe. Quelle *Gasts Conv. Serm. (S. 71), Demosthenis dictum in furem.*
 Bl. 4b, 22 (20). Des Philosophen Diogenis Schimfliche Sprüch vnd Antworten. Zuerst kurzer Bericht über ihn und sein 'Fafs', dann
 Bl. 4b, 23 Alex. u. Diog. — aus der Sonne gehen. Diese beiden Nummern wahrscheinlich aus dem Gedächtnis niedergeschrieben. In der Darstellung der letzteren Anekdote stimmt der Bearbeiter übrigens, abweichend von den gewöhnlichen Versionen, mit W. Burleys *De Vita et Moribus Philosoph.* (ed. Knust S. 196) überein: 'nim mir nit, was du mir nit geben kannst' (*Burley rogo ne michi auferas quod michi dare non potes*). Endlich
 Bl. 4b, 24—36 Verschiedene Denksprüche des Diogenes. Quelle *Gast, Conv. Serm. I, 77—79.*
 Bl. 5a, 37 (Ausspruch des Diogenes über einen Verräter). Quelle *Gast, Conv. Serm. I, S. 233, De Proditore.*
 Bl. 5a, 38 (21). Wie lang mann freud hab. Quelle *Bebel (Vv 7b), Proverbium apud Germanos*; findet sich auch bei Pauli Nr. 221 (Schluß). Oesterley hat *Bebel* in seinen Nachweisen dazu übersehen.
 Bl. 5a, 39 (22). Welcher ding mann nit hoch achtet. Quelle *Bebel (Kk 2a), Qua nihili valcant.*
 Bl. 5b, 40 (28). Hencker ward ein Behemischer pfaff. Quelle *Bebel, De quodam carnifice, qui sacerdos factus est.*
 Bl. 5b, 41 (24). Ein Dieb versetzt dem Richter, dafs er ihm gestolen het. Quelle *Gast, Conv. Serm. II, 48, De fure.* Abgekürzt und Kleinigkeiten geändert.
 Bl. 5b, 42 (25). Von eim Diebischen Wirt vnnnd eim Landsknecht, ein ware Histori. Quelle *Gast, Conv. Serm. II, 127, De Satane et hospite.* Die gleiche Erzählung aus der gleichen Quelle findet sich auch in *Lauterbecks Regentenbuch, Buch IV, Kap. 10.*

Bl. 6b, 43 (26). Ein ander solich geschicht, von eym meyneydigen zu Reütlingen geschehen. Quelle *Gast, Conv. Serm. II, 131, De periurio per duos damones Ruthlingæ punito. Præcedens historia huic fere similis.*

(III.) Von Schmeychlern.

- Bl. 6b, 44—46 (27) = Sch. 20—22 (Schmeichler).
 Bl. 6b, 47 (28) = Sch. 23 (Vespasian).
 Bl. 6b, 48 (29) = Sch. 24 (Anaximenes).
 Bl. 6b, 49 (30) = Sch. 25 (Dionysius und Harfner).
 Bl. 7a, 50/51 (31) = Sch. 26/27 (Schatzung).
 Bl. 52 (32) = Sch. 28 (Domitian).

(IV.) Von List, gescheidigkeyt, lügen vnd Betrug.

- Bl. 7a, 53 (33). Wie ein Jud durch geschickte antwort dem Soldan auff ein fehrliche Frage einem fallstrick entgienge. Quelle *Boccaccios Decam. I, 3* in einer Ausgabe der (Steinhöwel längere Zeit zugeschriebenen) deutschen Übersetzung aus dem 15. Jahrhundert. Der Bearbeiter hat vielfach gekürzt und auch stilistisch geändert.
 Bl. 8a, 54 (34). Wie sich einer angenomner krankheyt zu eim heyligen tragen liesse, der jn gesundt macht u. s. w. Quelle *Decam. II, 1*, aus der gleichen Übersetzung, aber auf kaum die Hälfte verkürzt.
 Bl. 9a, 55 (35). Wie ein Kauffman auff seiner frawen frumkeyt fünff tausend Cronen verwettet u. s. w. Quelle *Decam. II, 9*; zwar nach der gleichen Vorlage, aber sprachlich viel selbständiger als die beiden vorigen Nummern gehalten. Der Verfasser hat die Novelle auf die Hälfte reduziert und auch sachlich einiges geändert.
 Bl. 11b, 56 (36) = Sch. 30 (Hahn und Fuchs).
 Bl. 12a, 57 (37) = Sch. 31 (Schmeichlers Glück).
 Bl. 12b, 58 (38) = Sch. 32 (Löwe und Esel).
 Bl. 14a, 59 (39) = Sch. 33 (Bauer, Schlange und Fuchs).
 Bl. 15b, 60—69 (40—49) = Sch. 34—43 (Reineke Fuchs). Hin und wieder ist ein Sätzchen oder ein Ausdruck eingeschoben oder weggelassen, aber sonst alles getreu wiedergegeben.

(V.) Von der Warhey.

- Bl. 22a, 70 (50) = Sch. 44 (Der geschlagene Narr).
 Bl. 22b, 71 (51) = Sch. 45 (Der Abenteurer, der die Wahrheit spricht).
 Bl. 23a, 72 (52) = Sch. 46 (Atzel schwätzt vom Aal).

(VI.) Von Lügen.

Bl. 23a, 73 (53) = Sch. 47 (Sattel angefroren).

Bl. 23b, 74 (54) = Sch. 48 (Schneedörren).

Bl. 23b, 75 (55) = Sch. 49 (Ferkelschwanz abgeschossen). Ein Sätzchen am Schlusse angefügt.

(VII.) Vonn Frawen vnd Jungkfrauen/ Bösen vnd guten.

Bl. 23b, 76 (56). Von Gehorsam, Standthafftigkeit vnd Gedult Erbarer frommen Ehefrawen/ Ein schön Exempel etc. (Griseldis). Quelle Boccaccio X, 10. Weiter noch als in den früheren Erzählungen aus der gleichen Quelle gehen hier die Änderungen. Von diesen sind ein Teil auf Rechnung des Bearbeiters zu setzen, ein Teil dürfte aber durch den Einfluss von Petrarca's Bearbeitung dieser Novelle bzw. durch deren Verdeutschung veranlaßt sein. Auch stilistisch verfuhr der Bearbeiter viel freier.

Bl. 27a, 77 (57) = Sch. 50 (Der Spartanerin Antwort). Die Bezeichnung 'Lacena' weggeblieben.

Bl. 27a, 78 (58) = Sch. 51 (Der Frau gefällt der Mann 'vnbekant').

Bl. 27a, 79 (59) = Sch. 52 (Papirius).

Bl. 27b, 80 (60) = Sch. 53 (Witwe vergift bald den Ehemann).

Bl. 27b, 81 (61) = Sch. 54 (Witwe von Ephesus).

Bl. 28a, 82 (62). Von einer Frawen die ein vnehlichs vnder ihren Kindern, solt anzeygen aufs beuelch des Beichtuatters. Quelle Gast, *Conv. Serm. I, 62, Confessor ineptus* (aus O. Luscinus, *Joci ac Sales*, Augsb. 1524). Abgekürzt.

Bl. 28b, 83 (63). Ein anders, Dafs vnehliche Kinder gemeldet werden sollen. Quelle Gast, *Conv. Serm. I, 64, De Confessore* (aus Luscinus). Abgekürzt und frei übertragen. Die gleiche Erzählung (und wahrscheinlich zugleich die Quelle für Luscinus) findet sich bei Bebel (Ff 8b), *De callidate mulierum historia vera*, und diese Version hatte — wie wir oben sahen — Sch. unter Nr. 228 übersetzt.

Bl. 28b, 84 (64). Eine Dienstmagt beicht für ein rechenpfenning. Quelle vielleicht das Schwankbuch des O. Luscinus, *Joci ac Sales*, das mir leider nicht vorliegt.¹ Nachgeahmt ist diese Erzählung in Lindeners Kalzipori Nr. 96 (Lichtensteins Ausg. S. 150), aber in schamlose Worte gekleidet, so recht im Geiste dieses im Schmutze wühlenden Zotenreislers.

Bl. 29a, 85 (65). Von Weiber meysterschafft bei dem

¹ In der zweiten Ausgabe des Buches (zusammengedruckt mit der *Mensa philos.* Frkf. 1602, wiederholt Leipzig 1608), die nur eine Auswahl (176 Nummern statt 233) bietet, findet sie sich nicht.

Ostergesang. Quelle Bebel (Bb 2a), *Facetia de dominatione mulierum*, auch in Gasts *Conv. Serm. I, 200, Mulierum Dominatio*.

Bl. 29a, 86 (66) = Sch. 55 ('Frawen meysterschafft vmb ein par stifel').

Bl. 29b, 87 (67) = Sch. 58 (Frau gegen den Strom).

Bl. 29b, 88 (68) = Sch. 59 (Böses Weib).

Bl. 29b, 89 (69) = Sch. 60 (Klicklaufs).

Bl. 29b, 90 (70) = Sch. 61 (Frau isst Zwiebel).

Bl. 30a, 91 (71) = Sch. 62 (Frau reitet Hund). Einige Sätze weggeblieben.

Bl. 30b, 92 (72) = Sch. 63 (Bulschafft beweint Studentenmantel).

Bl. 30b, 93 (73) = Sch. 64 (Nonne blendet sich). Ein paar Kleinigkeiten weggelassen.

Bl. 31a, 94 (74) = Sch. 65 (Nonnen schneiden sich Nasen ab). Ein paar Sätzchen weggeblieben.

Bl. 31b, 95 (75) = Sch. 66 (Jüngste heiratet zuerst). Der Anfang etwas gekürzt.

Bl. 31b, 96 (76) = Sch. 67 (Eine um ihre Ehre Klagende abgewiesen).

Bl. 32a, 97 (77) = Sch. 68 (Fuchs zum Galgen). Einzelnes geändert.

Bl. 32a, 98 (78) = Sch. 69 (Mann für Frau im Halseisen).

Bl. 32a, 99 (79) = Sch. 70 (Weib handelt strikte nach Vorschrift).

Bl. 32b, 100 (80) = Sch. 71 (Mann vorm Weib in die Hölle geflohen).

Bl. 32b, 101 (81) = Sch. 72 (Eheleute uneinig).

Bl. 32b, 102 (82) = Sch. 73 (Frau soll nichts denken). Ein paar Ausdrücke weggelassen.

Bl. 32b, 103 (83) = Sch. 77 (Frommer Mann, frommes Weib).

Bl. 32b, 104 (84) = Sch. 78 (Kaiserin Ehebruch). Einiges ist weggelassen.

Bl. 33a, 105 (85). Von Falschlistigkeyt eines Weibes/ die einen Edelmann inn gestalt, ob sie sein schwester were/ vmb grofs gelt vnd in angst vnd not bracht. Quelle *Decam. II, 5 (Andreuccio)*. Sachlich und noch mehr sprachlich geändert.

Bl. 35b, 106 (86). Von gezwungener liebe/ Wie eines Doctors Tochter einen Grauen wider seinen willen zur ehe erwarb/ Vnd wol gerieth. Quelle *Decam. III, 9 (Giletta v. Narb.)*. Ähnlich wie oben in der Griseldis ist hier das Verhältnis zur Quelle: viele sachliche Änderungen, und auch sprachlich ein ziemlich freies Verhältnis.

Bl. 38a, 107 (87) = Sch. 79 (Ehebrecherische Kaiserinnen).

Bl. 38a, 108 (88) = Sch. 80 (Eiskind).

Bl. 38b, 109 (89) = Sch. 81 (Frau im Alter treu). Ein Satz hinzugefügt.

Bl. 38 b, 110 a. b. c (90) = Sch. 82 a. b. c (Bubenehe am stärksten). Einiges weggelassen, anderes geändert.

Bl. 39 a, 111 (91) = Sch. 83 (Stummer redet).

Bl. 39 b, 112 (92) = Sch. 84 (Liebhaber verschleucht). Einzelne Sätze sind weggelassen. Hinzugefügt ist der Zug, daß der erste Liebhaber den Toten an die Thüre des Pfarrhauses anlehnt, so daß des Morgens, als der Pfarrer in die Metten gehen wolte, der Leichnam ihm entgegenfiel.

Bl. 40 a, 113 (93) = Sch. 85 (Kinder der Edelleute und Bürger).

Bl. 40 b, 114 (94) = Sch. 86 (Alter Buhler). Die letzten dreizehn Zeilen, die allerdings mit der Erzählung nichts zu thun haben, sind weggeblieben, und dies mit um so mehr Grund, als der Inhalt schon oben unter Nr. 88 (aus Bebel entlehnt) vorkommt.

Bl. 40 b, 115 (95) = Sch. 87 (Drei Witwen).

Bl. 41 a, 116 (96) = Sch. 88 (Fürst und Kaufmann).

Bl. 41 b, 117 (97) = Sch. 89 (Ehebr. — grauer Rock).

Bl. 42 a, 118 (98) = Sch. 90 (Zaleucus).

Bl. 42 a, 119 (99) = Sch. 91 (Kaltes Eisen brennt).

Bl. 42 b, 120 (100). Von thorechter lieb erbärmlichem aufsgang/ die Histori Guiscardi vnd Gismondae etc. Quelle *Decam.* IV, 1. Hier schloß sich der Bearbeiter mehr als in den letzten Nummern aus dieser Quelle seiner Vorlage an; einzelnes ist indes geändert, und namentlich hat er sehr gekürzt.

Bl. 45 a, 121 (101). Mordt vnd Ehebruch strafft sich selbs. Von König Alboino vnd Rosimunda/ der Königin. Quelle Sch. 92. Aber der Bearbeiter von 'Schertz mit der Warhey' hat mit seiner Vorlage verschiedene kleine Änderungen vorgenommen, wozu ihm, wie es scheint, irgend eine Chronik das Material geliefert. So hat er z. B. den Namen 'Alkindus' seiner Quelle in Albinus verbessert, und die in seiner Vorlage fehlenden Namen Turisindus 'König Gepidarum' und Peredeus hinzugefügt. Der letztere Name findet sich in Hedions 'Chronick' (Straßb. 1548) S. 248; doch fehlt der Name Turisindus, und so wird er überhaupt eine andere Chronik, vielleicht die Egenolfsche von 1535 (mit den Figuren von S. Beham) vor sich gehabt haben.

Bl. 45 b, 122 (102) = Sch. 93 (Wachsbild).

Bl. 46 a, 123 (103) = Sch. 94 (Mädchen bezahlen Jünglingen den Magthumb). Anfangsworte geändert.

(VIII.) Von der lehre Vatter vnd Mütter/ Ehr vnd Gehorsamkeyt.

Bl. 46 b, 124/25 (104) = Sch. 95/96 ('Vnehr gegen die Eltern').

Bl. 46 b, 126 (105) = Sch. 97 (Verschwender, sich hängend, findet Schatz).

Bl. 47 a, 127 (106) = Sch. 98 (Löwe und sein Sohn).

Bl. 47 b, 128 (107) = Sch. 99 (Löwe und zwei Söhne).

Bl. 48 a, 129 (108) = Sch. 100 (Kolben im Kasten).

Bl. 48 b, 130 (109) = Sch. 101 (Frau und Magd).

Bl. 48 b, 131 (110) = Sch. 102 (Fauler im Bett).

Bl. 48 b, 132 (111) = Sch. 103 (Hund versäumt zwei Mahlzeiten). Abgekürzt und die Schlussmoral geändert.

(IX.) Von Einfalt vnd Narrhey.

Bl. 49 a, 133 (112) = Sch. 104 (Närrischer Bauernknecht freit).

Bl. 49 b, 134 (113) = Sch. 105 (Rofs aus Esel).

Bl. 49 b, 135 (114) = Sch. 106 ('Der Geschickt Königs Narr').

Ein paar Ausdrücke hinzugefügt.

Bl. 50 a, 136 (115) = Sch. 107 (Narr warnt vor Schweitzern).

Bl. 50 a, 137 (116) = Sch. 108 (Grobe Bauern).

Bl. 50 a, 138 (117) = Sch. 109 ('Höflicheyt eynes Redners').

Bl. 50 b, 139 (118) = Sch. 110 (Einfalt eines Schweitzers).

Bl. 50 b, 140—143 (119) = Sch. 111—114 ('Vom Pocher').

Bl. 51 a, 144 (120) = Sch. 115 (Narrenbad).

Bl. 51 b, 145 (121) = Sch. 116 (Narr rät zum Frieden).

Bl. 51 b, 146 (122) = Sch. 117 (Narr verbrennt seinen Herrn).

Bl. 52 a, 147 (123) = Sch. 118 (Narr mahnt an den Tod).

Bl. 52 a, 148 (124) = Sch. 119 (Claus Narr).

Bl. 52 b, 149 (126) = Sch. 120 (desgl.).

Bl. 52 b, 150 (126) = Sch. 121 (desgl.).

Bl. 53 a, 151/52 (127) = Sch. 122/23 (Narr schlägt Abt).

Bl. 53 b, 153 (128) = Sch. 124 (Kaiser, kein Pfaffensohn).

Bl. 53 b, 154 (129). Von eim tewren Furtz eines Krancken.

Quelle *Gast, Conv. Serm.* S. 67, *De crepitu ventris* (aus O. Liscinius).

Bl. 53 b, 155 (130). Ein fluch von hundert gulden/ vnbekanter Müntz. Quelle *Gast, Conv. Serm.* S. 82, *De Domino et Seruo*. Kleinigkeiten geändert.

Bl. 53 b, 156 b. Von eim Trunckenboltz/ der das Abc. hinder sich vnd für sich kundt. Quelle *Bebel (Gg 8a), De quodam Ebrioso*.

Bl. 53 b, 156 a (Sohn wird durch den wüsten Anblick eines Truncken nicht von der Trunksucht geheilt). Quelle *Poggios Paterni Moniti Successus* oder wahrscheinlicher *J. Gasts Conv. Serm.* I, 84, *De Ebrio*. Der Bearbeiter hat jene aus *Bebel* geborgte Erzählung auch auf den unverbesserlichen Trinker angewendet.

Bl. 54 a, 157 (132). Von eim falschen spiler den mann ertrenckt. Quelle *Bebel (Gg 8a), De quodam Blasphematore*. Der

1 Die der Überschrift entsprechende Erzählung bildet den zweiten Teil.

Bearbeiter hat die Fabel erweitert. Seine Zusätze habe ich schon irgendwo einmal gelesen, erinnere mich aber nicht, wo.

Bl. 54 a, 158 (133). Von eines Zeüge sage. Quelle Bebel (Gg 8 a), *Testimonium cuiusdam Tubingensis*.

Bl. 54 a, 159 (134). Von eym gelerten Studenten. Quelle Bebel (Gg 8 b), *Ridiculum factum cuiusdam Tubingensis*. Der Bearbeiter benützte nur den Anfang und Schluß der Bebel'schen Erzählung. Den Anfang seiner eigenen Darstellung (Unwissender hat sein Wissen in der Beichte gelernt, 'dafs ers niemandt offenbaren dorffte') — ein bekannter Volkswitz — ist von ihm hinzugefügt.

Bl. 54 a, 160 (135). Von eim Koler/ der eines fürsten gestolen schatz wider fandte. Quelle Bebel (Hh 2 a), *De quodam carbonario*. Abgekürzt.

(X.) Von Pfaffen/ München/ vnd Nunnen.

Bl. 54 b, 161 (136) = Sch. 125 (Hund 'auffs Geweichte').

Bl. 55 a, 162 (137) = Sch. 126 (Lächerliche Predigt).

Bl. 55 a, 163 (138) = Sch. 127 (Christo ein Requiem).

Bl. 55 a, 164 (139) = Sch. 128 ('Geystl. Gedult').

Bl. 55 a, 165 (140) = Sch. 129 (Schlüssel zur Abtei).

Bl. 55 b, 166 (141) = Sch. 130 (Pfarrer andre Bauern).

Bl. 55 b, 167 (142) = Sch. 131 (Wie sollen Geistliche sein?).

Bl. 55 b, 168 (143) = Sch. 132 (Pfaffenmagd im Schlitten).

Bl. 56 a, 169 (144). Von eim falschen Beichtuatter. Wie ein andechtiger grosser Gleifsner/ ein Barfüsser Münch/ ein einfeltig hochfertigs Venediger Weiblin/ in gestalt eins Engels betrog u. s. w. Quelle *Decam.* IV, 2. Die Novelle ist hier auf weniger als die Hälfte gekürzt, manche Einzelheiten sind weggelassen, das Ganze viel züchtiger als im Original gehalten und sprachlich durchweg geändert.

Bl. 57 b, 170 (145) = Sch. 133 (Bauer und Pfaffe).

Bl. 57 b, 171 (146) = Sch. 134 (Teufel predigt).

Bl. 58 a, 172 (147) = Sch. 134 (Jude läst sich taufen).

Bl. 58 a, 173 (148) = Sch. 136 (Kranker und Beichtvater).

Bl. 58 a, 174 (149) = Sch. 137 (Getaufter Jude findet Schatz).

Bl. 58 b, 175 (150) = Sch. 138 (Pfaffen, Edelleute und Juden).

Bl. 58 b, 176 (151) = Sch. 139 (Priester vorsetzt Seele).

Bl. 58 b, 177 (152) = Sch. 140 (Lügen in Passion).

Bl. 58 b, 178 (153) = Sch. 141 (Wie viel Geistliche nötig).

Bl. 59 a, 179—82 (154) = Sch. 142—45 (Priesterexamina).

Bl. 59 b, 183 (155) = Sch. 146 (Unwissender Priester). Am Anfang etwas gekürzt.

Bl. 59 b, 184 (156) = Sch. 147 (Komische Predigt). Ein Satz am Ende hinzugefügt.

Bl. 60 a, 185 (157). Der wust gienge eim von jm selbst im bad ab. Quelle Bebel (A a, 4 b), *Egregium facinus*, oder Gast, *Conv. Serm.* I, 42, *De Cacatore in balneum*. Der Bearbeiter hat einen Satz am Ende hinzugefügt.

Bl. 60 a, 186 (158). Ein Münch predigt in Landsknechtskleydern/ verspeiet Sant Peter vnd S. Paul. Quelle Gast, *Conv. Serm.* I, 53, *De Concionatoribus*. Der Anfang ist weggeblieben.

Bl. 60 b, 187 (158 b) (Derselbe in der Passion etc.). Quelle Gast, *Conv. Serm.* I, 55, *De Concionatoribus ineptis*. Was bei Gast von einem anderen Prediger erzählt wird, berichtet der Bearbeiter, abgekürzt, von dem obigen Mönch (Rupertus).¹ Gast selbst schöpfte aus Erasmus, *De rat. Concionandi* bei beiden Nummern.

Bl. 60 b, 188 (159). Eyn trewe Pfaffen magt. Quelle Bebel (Gg 8 b), *De duobus filiis cuiusdam sacerdotis*. Frei übertragen.

Bl. 60 b, 189 (160). Von kurzer Predig. Quelle Gast, *Conv. Serm.* I, 52, *De Concionatore astuto*. Abgekürzt übertragen.

Bl. 61 a, 190 (161). Einem Wucherer sein eygen gut zu pfand versetzt. Von Pap Thönen. Quelle Gast, *Conv. Serm.* I, 300, *De Sacerdote Antonio Louaniensi*. Ziemlich getreu benützt. Die Erzählung nahm Gast wörtlich aus den *Colloq. fam.* des Erasmus (aus dem *Convivium fabulosum*, Ausg. der *Colloq.*, Basel 1546, 89, S. 375). Woher der Bearbeiter den Namen Pap Thön, der sich weder bei Erasmus noch bei Gast findet, nahm, weiß ich nicht.

Bl. 61 a, 191 (162). Ein anders/ Von Pap Thön/ Welches das ehrlichst glid des menschen sei. Quelle Gast, *Conv. Serm.* I, 301, *De eodem Sacerdote Antonio*, ebenfalls aus des Erasmus *Colloq. fam.* (S. 376). Jedoch fehlt in der mir vorliegenden Ausgabe des Gast (Basel 1554) der Schluß der Erzählung, so dafs, falls die früheren Ausgaben denselben auch nicht enthalten, entweder Erasmus selbst oder eine andere Zwischenquelle die Vorlage war.

Bl. 61 b, 192 (163) = Sch. 148 (Doktor und Ritter).

Bl. 61 b, 193 (164) = Sch. 149 (Sauhirt Abt).

Bl. 62 a, 194 (165) = Sch. 150 (Mönch zerlegt Kapaun). Gekürzt.

Bl. 62 a, 195 (166) = Sch. 161 (Habgieriger Mönch).

Bl. 62 b, 196 (167) = Sch. 152 (Mönch beraubt).

Bl. 62 b, 197 (168) = Sch. 153 (Die Bürgen).

Bl. 63 a, 198 (169) = Sch. 154 ('Einfalt richt etwan mehr aufs dann grosse witz').

Bl. 63 b, 199 (170) = Sch. 155 (Priester im Kot).

Bl. 63 b, 200 (171) = Sch. 156 (Abt vom Papst geprüft).

Bl. 63 b, 201 (172) = Sch. 157 ('Pründen Permutieren').

¹ Richtiger Robertus (Liciensis, d. i. Roberto Caracciolo aus Lecce), einer der beliebtesten Prediger des 15. Jahrhunderts, dessen Predigten schon früh gedruckt wurden.

(XI.) Vom Bösen Geyst.

- Bl. 64 a, 202 (173) = Sch. 158 (Mönch belügt Teufel).
 Bl. 64 b, 203 (174) = Sch. 159 (Licht dem Teufel).
 Bl. 64 b, 204 (175) = Sch. 160 (Teufel rät gut).
 Bl. 64 b, 205 (176) = Sch. 161 (Teufel und Dieb). Schluß geändert.
 Bl. 64 b, 206 (177) = Sch. 162 (Dieb und Mefsgowand).

(XII.) Von Müllern.

- Bl. 65 a, 207 (178) = Sch. 163.
 Bl. 65 a, 208 a. b. c (179) = Sch. 164/165.
 Bl. 65 b, 210 (180). Von eim armen Müller. Quello Bebel, *De Molitore* (III. Buch, 6. Erzählung). Frei nachgebildet.

(XIII.) Von Gerichtshändelen vnd Personen.

- Bl. 65 b, 211 (181) = Sch. 166 (Hinterlegtes Geld).
 Bl. 66 a, 212 (182) = Sch. 167 (Das streitige Garn).
 Bl. 66 a, 213 (183) = Sch. 169¹ ('gefunden Wetscher'). Abgekürzt.
 Bl. 67 a, 214 (184) = Sch. 168 (Perillus). Die Darstellung ist in dem jüngeren Buche etwas erweitert, der Irrtum Dionysius für Phalaris aber beibehalten.
 Bl. 67 a, 215 (185) = Sch. 170 (Schweine wollen nicht ins Wasser). Etwas gekürzt.
 Bl. 67 b, 216 (186) = Sch. 171 (Cambyses — Schinden). Zwei Sätze hinzugefügt.
 Bl. 67 b, 217 (187) = Sch. 172 (Sophistischer Prozeß).
 Bl. 67 b, 218 (188) = Sch. 286² (Augustus und der Poet). Am Schlusse ist die Erklärung von 100 Sestertia weggeblieben.
 Bl. 67 b, 219 (189) = Sch. 173 (Richter Hände geschmiert). Ein paar Sätzchen weggelassen.
 Bl. 68 a, 220 (190) = Sch. 174 (Richter, Wagen und Pferde).
 Bl. 68 a, 221 (191) = Sch. 175 (Turinus).
 Bl. 68 a, 222/3 (192) = Sch. 176/7 (Prokurator Mönch). Gekürzt.
 Bl. 68 a, 224 (193) = Sch. 178 (Juristen ein Übel).
 Bl. 68 b, 225 (194) = Sch. 180 (Abergläub. Bauer). Etwas gekürzt.
 Bl. 68 b, 226—228 (195) = Sch. 183—85 (Einfältige Bauern).
 Bl. 68 b, 229/30 (196) = Sch. 188/9 (Zank ums Wappen).

¹ Diese Umstellung hat ihren Grund darin, daß der Drucker auf Bl. 66 a nicht mehr Platz genug fand, das zu Nr. 214 gehörende Bild in Halbfolio (der Ochse des Perillus) anzubringen.
² Der Bearbeiter hat diese Anekdote wohl deshalb unter dieser Rubrik angeführt, weil darin vom Urteil über Verse die Rede ist.

- Bl. 69 a, 231 (197) = Sch. 190 (Die zwei Landsknechte).
 Bl. 69 a, 232 (198) = Sch. 191 (Mutter Erde küssen).
 Bl. 69 a, 233 (199) = Sch. 192 (Eiche und Rohr). Die acht Zeilen lange Moral ist weggeblieben und durch eine von einer Zeile ersetzt.

(XIV.) Vom Geitz vnd Wucher.

- Bl. 69 b, 234 (200) (Kurze Betrachtung über den Geiz). Quelle Petrarca, *De remediis utriusque fort.*, in der Übersetzung 'Von der Artzney beyder Glück' etc., Augsb., H. Steyner, 1532, II. B., fol. 133 a.
 Bl. 69 b, 235 (201) = Sch. 193 (Ein Opfer eigener Kargheit). Etwas gekürzt.
 Bl. 70 a, 236 (202) = Sch. 195 (Gestohlenes Schwein).
 Bl. 70 a, 237 (203) = Sch. 196 ('Antwort eynes Gedultigen').
 Bl. 70 b, 238 (204) = Sch. 197 (Zwei Kühe für eine). Ein paar Kleinigkeiten geändert.
 Bl. 70 b, 239 (205) = Sch. 198 (Bürgermeister Bauernschinder).

(XV.) Von Träumen.

- Bl. 71 a, 240 (206) (Kurze Betrachtung über die Träume). Offenbar vom Kompilator selbst.
 Bl. 71 a, 241 (207). Vom traum Keyzers Augusti/ der jms Leben erret. Quelle Petrarca, *Rer. Memorandarum Libri*, nach der mir vorliegenden Übersetzung des Vigilius (zuerst gedruckt Augsb. 1541), B. IV, Kap. 39. Der Bearbeiter gab einen kurzen Auszug, wobei er in der Eile das, was in der Vorlage der Arzt des Augustus träumt, diesen selbst träumen läßt.
 Bl. 71 b, 242 (208). Wie eim traumt/ dafs jn ein steyniner Lew zutodt bisse, das geschah. Quelle Petrarca, *Rer. Mem.* B. IV, Kap. 49. Hier weicht der Nachahmer allerdings sowohl sprachlich wie auch etwas sachlich von seiner Vorlage ab.
 Bl. 71 b, 243 (209). Hamilcaris des Hauptmans zu Carthago traum. Quelle Petrarca, *Rer. Mem.* B. IV, Kap. 54. Kurzer Auszug ohne wörtlichen Anklang.
 Bl. 71 b, 244 (210). Alcibiades traum wie er frawen kleyder an hatte. Quelle Petrarca, *Rer. Mem.* B. IV, Kap. 59. Ebenfalls ohne sprachliche Annäherung.
 Bl. 71 b, 245 (211). Ein mordt ward im traum angezoeygt. Quelle *id. op.* IV, 64. Abgekürzt und ohne sprachliche Annäherung.
 Bl. 72 a, 246 (212). Was eynem von eyern traumt. Quelle *id. op.* IV, 65. Ähnliches Verhältnis. — Die geringe Übereinstimmung, welche diese sechs Nummern mit der Übersetzung des Vigilius im sprachlichen Ausdruck bieten, lassen mich vermuten, daß der Bearbeiter nicht diese, sondern das lateinische Original vor sich hatte.

- Bl. 72 a, 247 (213) = Sch. 194¹ (Traum des Geizigen).
 Bl. 72 a, 248 (214) = Sch. 199 (Bauer Schnapphahn). Kleinigkeit am Schlufs geändert.
 Bl. 72 a, 249 (215) = Sch. 200 (Wucherer in der Predigt). Die letzten sechs Zeilen sind weggeblieben, und mit Recht, da sie doch nur eine Wiederholung von Nr. 175 oben sind.
 Bl. 72 b, 250 (216) = Sch. 201 (Härteste Laster).

(XVI.) Von Meysterschafft vnd Künsten.

- Bl. 72 b, 251 (217) = Sch. 203 (Fechtmeister und Schüler). Ein Satz ist — dem Holzschnitte zulieb — hinzugekommen und dafür ein anderer weggeblieben.
 Bl. 73 a, 252 (218) = Sch. 204 (Goldsch. u. Laute). Ein Satz geändert.
 Bl. 73 a, 253 (219) = Sch. 205 (Eselsarzt). Eine Zeile hinzugefügt.
 Bl. 73 a, 254 (220) = Sch. 206 (Sattel gegessen).
 Bl. 73 b, 255 (221) = Sch. 209 (Maler, zweierlei Kinder).

(XVII.) Von Trunckenheytt/ Essen vnd Trincken.

- Bl. 74 a, 256 (222) = Sch. 210 (Gottes Zählen).
 Bl. 74 a, 257 (223) = Sch. 211 (Hirsch, weise). Gegen den Schlufs gekürzt.
 Bl. 74 a, 258 (224) = Sch. 212 (Wirtsknecht).
 Bl. 74 a, 259 (225) = Sch. 213 (Weinwässern). Aus dem 'töchterlin' ist ein 'kneblin' hier geworden.
 Bl. 74 a, 260 (226) = Sch. 214 (Atzel gestraft). Unbedeutend gekürzt.
 Bl. 74 b, 261 (227) = Sch. 215 (Trunkenheit das ärgste Laster).
 Bl. 74 b, 262 (228) = Sch. 216 (Noe und der Weinstock).
 Bl. 74 b, 263 (229) = Sch. 217 ('Geystliche Abstinentz'). Erheblich gekürzt.
 Bl. 75 a, 264 (230) = Sch. 218 (Fische befragt). Etwas gekürzt.
 Bl. 75 a, 265 (231) = Sch. 220 (St. Martin und der Fuhrmann).

(XVIII.) Vom Beichten.

- Bl. 75 a, 266 (232) = Sch. 221 (Frau beichtet dem Mann).
 Bl. 75 b, 267 (233) = Sch. 222 (Leicht nach der Beichte). Ein paar Ausdrücke hinzugefügt.
 Bl. 75 b, 268 (234) = Sch. 223 (Sieben Sinne).

¹ Diese in der Vorlage unter der Rubrik 'Geitz vnd Wucher' angebrachte Erzählung wurde hierher versetzt, weil sie einen Traum enthält.

- Bl. 75 b, 269 (235) = Sch. 224 (Willen für Werke). Die Bezeichnung des Mannes als 'Gerber' ist weggeblieben.
 Bl. 75 b, 270 (236) = Sch. 225 (Vaterunser erlernt). Eine kleine Stelle ist geändert.
 Bl. 76 a, 271 (237) = Sch. 226 (Ehepaar beichtet einander).
 Bl. 76 a, 272 (238) = Sch. 227 (Frau der H. Geist).
 Bl. 76 b, 273 (239) = Sch. 229¹ (Viele Wiegen).
 Bl. 76 b, 274 (240) = Sch. 230 (Absolution künftiger Sünden).
 Bl. 76 b, 275 (241) = Sch. 231 (Predigt gemieden).
 Bl. 76 b, 276 (242) = Sch. 232 (Ehepaar verkauft einander Weinkaufs halber den Esel). Hier sind einige kleine Änderungen angebracht.

(XIX.) Von Freien Reden schlechter leüt.

- Bl. 77 a, 277 (243) = Sch. 233 (Doppelgänger Octavians).
 Bl. 77 a, 278/79 (244) = Sch. 234/35 (Bischof und Abenteurer). Am Ende der ersten Erzählung sind einige Zeilen hinzugefügt.

(XX.) Vom Todt vnd Sterben vnd von Weissagungen vor dem letzten ende.

- Bl. 77 b, 280 (245) (Betrachtung über das Weissagen). Quelle Petrarca, *Rerum Memorandarum Libri*, nach der mir vorliegenden Übersetzung des Vigilius (Augsb. 1541) B. IV, Kap. 72 Anfang.
 Bl. 77 b, 281 (246). Weissag Keyzers Augusti vom Tiberio da er sterben solt. Quelle Petrarca, *Rer. Mem.* B. IV, Kap. 73 (stark gekürzt).
 Bl. 77 b, 282 (241). Weissagung Theramenis von Athen, so er sterbenn solte. Quelle Petrarca, *Rer. Mem.* B. IV, Kap. 75. Der Bearbeiter verfuhr hier sehr frei.
 Bl. 78 a, 283 (248). König Alexanders todt geweissagt. Quelle Petrarca, *Rer. Mem.* B. IV, Kap. 76. — Obwohl diese vier Nummern in einzelnen charakteristischen Ausdrücken und Wendungen mit der Übersetzung des Vigilius übereinstimmen, so mag der Bearbeiter doch auch hier das lat. Original vor sich gehabt haben.
 Bl. 78 a, 284 (249) = Sch. 237 (Schiffers Antwort).
 Bl. 78 a, 285 (250) = Sch. 238 (Liebhaber an Totenbetten).
 Bl. 78 a, 286 (251) = Sch. 239 (Boten des Todes).
 Bl. 78 b, 287 (252). Wie ein reicher man befahl/ dafs ihm seine Sün nach seinem todt solten zum hertzen schiessen. Wir haben hier die vornehmlich durch die *Gesta Romanorum* C. 45 bekannte Fabel vor uns, welche, allem Anscheine nach aus dem Orient stammend, in keinem mittelalterlichen Predigt- oder

¹ Nr. 228 von Sch. wurde weggelassen, weil die gleiche Erzählung nach anderer Quelle bereits oben unter Nr. 88 eingefügt worden war.

Exempelbuch, von Vincent. Belloc. an bis ins 16. Jahrhundert hinein, fehlt, und außerdem in gebundener und ungebundener Rede über ganz Europa verbreitet war (vgl. hierüber die allerdings nicht erschöpfenden Nachweisungen Oesterleys zu seiner vortrefflichen Ausgabe der *Gesta Roman.* S. 719). Welche direkte Vorlage unser Bearbeiter hatte, läßt sich schwer sagen. Die *Gesta Roman.* und der zeitlich und örtlich ihm durch den 1549 zu Frankfurt a. M. erschienenen Druck naheliegende Renner des Hugo von Trimberg sind es nicht; denn bei ihnen sind die Helden vier Söhne und Erben eines Königreichs, während es hier nur drei Söhne¹ eines reichen Mannes sind. Hierin nähert sich unser Autor beispielsweise der *Scala celi* (Ausg. Argent. 1483, fol. 87, *De filiis*). Irgend ein ähnliches Exempelbuch, wenn auch nicht gerade dieses, mag seine Quelle gewesen sein. Die Anregung zur Aufnahme dieser Fabel scheint übrigens ein Bild gegeben zu haben. Schon frühe, im 15. Jahrhundert, wurde das Märchen Gegenstand der darstellenden Künste. Das germanische Nationalmuseum besitzt einen Kupferstich aus dem 15. Jahrhundert von M. Z. (= Martin Zasinger), welcher die nach ihrem toten Vater schießenden Söhne darstellt. Von Hans Baldung Grien besitzt das Berliner Kupferstichkabinett eine Handzeichnung über den Gegenstand aus dem Jahre 1517 (reproduziert in Terey 'Die Handzeichnungen von H. Baldung Grien' Bd. I). Nicht viel später fällt wohl die Zeichnung von Melchior Lorch (welche C. v. Lützow, *Gesch. d. deutsch. Kupferst. u. Holzschn.* S. 197, erwähnt). Und so mag das Thema noch öfter von Künstlerhand bearbeitet worden sein. Ein solches Bild ist auch in 'Schertz mit der Warhey't' vor unserer Erzählung. Der Holzschnitt ist nicht eigens dafür geschnitten, denn er findet sich bereits in der 1582 bei Heinrich Steyner zu Augsburg gedruckten deutschen Übersetzung von Petrarca's *De remediis utriusque fortunæ* (Von der Artzney beyderley Glück). Offenbar hat Egenolff, der Verleger von 'Schertz mit der Warhey't', welcher um 1550 die Platten der Steynerschen Officin käuflich erwarb und die Holzschnitte aus Petrarca zum Teil für unser Schwankbuch wertete, gerade an diesem Bilde Gefallen gefunden und ihm zuliebe die Erzählung um so lieber in den letzten Teil des Schwankbuches aufgenommen, als sie zu dem Abschnitte ('Vom Todt vnd Sterben') recht wohl paßte.

Bl. 79a (fälschlich 81), 288 (253). Zum Beschlufs/ das Gespräch des Schertzten vnd Vernunft vom Tode. Aufs Francisco Petrarca. Quelle Petrarca's *De remediis utriusque fort.* in der obenerwähnten deutschen Übersetzung (Ausg. 1532, H. Steyner) Bd. II, S. 155b.

¹ In dem Fabliau bei Barbazan-Méon (II, S. 440 — Oesterley giebt fälschlich III, 140 an) *Le Jugement de Salomon* sind es gar nur zwei Söhne.

Überblicken wir nochmals das Ganze, so finden wir, daß 'Schertz mit der Warhey't' 288, oder richtiger — wenn wir die auch hier beibehaltenen dreifachen Nummern (13 [11], 110 [82], 208 [164]) bei der Zählung berücksichtigen — 294 Erzählungen und Denksprüche, verteilt auf 253 Nummern, enthält. Von seiner Vorlage Sch. hat der Bearbeiter 18 Erzählungen weggelassen, und zwar 13, die aus Pauli, 3, die aus Bebel stammen, und 2, die dem Schatze der Apophthegmata angehören. Welche Gründe ihn bei diesen Weglassungen leiteten, läßt sich schwer sagen. Rücksichten auf die Moral sind es nicht, das sieht man aus seinen Zusätzen. Die Geistlichkeit zu schonen, kam ihm auch nicht in den Sinn. Merkwürdig ist es aber, daß er die sonst ganz harmlose Erzählung von 'Farnder schüler kunst' wegließ. Sollte er selbst einmal einer dieser 'Fahrenden' gewesen sein? Hinzugefügt hat er 67 Nummern, wovon 30 aus J. Gast (*Convivales Sermones*), 12 aus Bebel, 8 aus dem *Decamerone*, 13 aus Schriften des Petrarca geschöpft, 2 wahrscheinlich aus dem Gedächtnis niedergeschrieben sind und 2 des genaueren Quellennachweises noch entbehren.

So hat sich denn in dieser Umarbeitung des 1545 erschienenen Schwankbuches — etwas anderes ist, wie ich schon oben betont habe, 'Schertz mit der Warhey't' nicht — der Vorrat der aus Pauli stammenden Erzählungen vermindert; statt 133 enthält es nur noch 120. Den Schwänken des Bebel entstammen 57, der Sammlung des Gast 33, den Facetien des Poggio (indirekt) 10, dem *Decamerone* 8, den Schriften des Petrarca 14, dem Apophthegmenschatze 16, der *Mensa philos.* (indirekt) 7 und Reineke Fuchs (indirekt) 10 Nummern. Unter den noch übrigen 19 Erzählungen sind nur 3, und zwar indirekt, dem klassischen Altertum entlehnt. Offenbar kam es dem Bearbeiter oder dem Verleger darauf an, ein Buch herzustellen, das von dem vielverbreiteten des Pauli möglichst verschieden wäre. Aus diesem Grunde wurden auch keine Anleihen bei den umfassenden älteren Ausgaben von 'Schimpf und Ernst' gemacht; nicht eine einzige Erzählung des Pauli findet sich in 'Schertz mit der Warhey't', die nicht auch in dem anonymen 'Schimpf vnd Ernst' von 1545 vorkäme. Nach diesen Ausführungen ist es klar, daß die Ausgaben Oesterleys — 'Ungefähr 50 (Erzählungen) sind unzweifel-

haft einer Ausgabe des Pauli . . . entnommen, ein Hundert stimmt mit Erzählungen desselben überein, ist aber anderen Quellen entnommen (die klassischen z. B. sind meistens aus den Originalen übertragen), und das andere Hundert enthält Stücke, die bei Pauli fehlen — vollkommen falsch sind.

Was das textliche Verhältnis betrifft, so zeigt obige Zusammenstellung, daß das jüngere Buch zwar einigemal seine Hauptvorlage etwas erweiterte, aber weit häufiger kürzte, hin und wieder daran kleine Änderungen vornahm, im großen und ganzen jedoch die Erzählungen ziemlich getreu wiedergab. Vorliebe für moralische Nutzenwendungen zeigt der Bearbeiter des jüngeren Buches ebensowenig wie sein Vorgänger, er liefs sogar hin und wieder die in einzelnen Nummern verbliebene Schlussmoral weg. Die unter einer Überschrift zusammengezogenen Anekdoten hat er in ein paar Fällen getrennt und jede mit einer besonderen Überschrift versehen.

Das Verhältnis des Buches zu den anderen Quellen ist ein ziemlich freies. Der Bearbeiter verfährt damit genau so wie sein Vorgänger, der Kompilator von Sch.: er kürzt und vereinfacht, indem er die lateinischen Originale überträgt, und kürzt, wenn er, wie bei Boccaccio oder Petrarca, eine deutsche Vorlage hat. Bei den breitgesponnenen Novellen des ersteren war dies besonders geboten. Kleine Zusätze und sprachliche und sachliche Änderungen sind bei lateinischen und deutschen Vorlagen oft genug zu verzeichnen und beweisen, daß der Bearbeiter nicht mechanisch zu Werke ging. Sein Stil ist gewandt und fließend, und seine Auswahl zeugt entschieden von Geschmack. Besonders muß ihm noch nachgerühmt werden, daß er gleich seinem Vorgänger unzüchtige Geschichten, an denen seine Quellen (Poggio, Bebel, Boccaccio, Gast u. s. w.) ja so reich sind, ausgeschlossen hat.

Was die Verteilung der Erzählungen unter verschiedene Rubriken betrifft, so hat der jüngere Bearbeiter sich, wie bereits oben erwähnt, auch an Sch. angeschlossen, jedoch mit nachstehenden Änderungen. Er hat weggelassen die XII. Rubrik (Von Zauberei vnd Aberglauben), die XIII. (Von Hoffart vnd Bracht) und die XVII. (Von dem Zorn vnd vbercilung) und die betreffenden Erzählungen zu den vorhergehenden Rubriken gezogen;

er hat hinzugefügt (als II. Rubrik) Freie Reden, (als IV.) Von List gescheidigkeyt lügen, vnd betrug und (als XV.) Von Träumen, so daß die gleiche Zahl von Rubriken blieb.

Die Abhängigkeit unseres Schwankbuches von Sch. zeigt sich auch — und damit kommen wir noch auf einen interessanten Punkt zu sprechen — in seinem Bilderschmuck. Von den 44 Holzschnitten von 'Schertz mit der Warhey', die an Größe sehr verschieden sind, stammen 7 aus Sch. Es entspricht

| | | |
|--|---|----------------|
| Schertz mit der Warhey fol. 12 a (2. Bild) | = | Sch. fol. 1 a. |
| " " " " " 22 a | = | " " 21 a. |
| " " " " " 22 b | = | " " 21 b. |
| " " " " " 31 b (Figur links) | = | " " 28 b. |
| " " " " " 49 a (2 äußeren Fig.) | = | " " 46 b. |
| " " " " " 49 b (1 Bild links) | = | " " 47 b. |
| " " " " " 54 b (beide Geistliche) | = | " " 53 b. |

Was die übrigen Holzschnitte betrifft, so lassen sie sich fast alle in älteren Drucken, und zwar meist in solchen des Augsburger Buchdruckers Heinrich Steyner nachweisen, und zwar findet man 11 davon, die von Hans Burgkmaier herrühren sollen, in Petrarca's 'Von der Artzney beyder Glück' (1532), 3 in J. Pinicianus 'Scanderbeg' (1532), 15 — oder, wenn man die Doppelbilder einzeln rechnet, 23 —, angeblich von Hans Schäufelein dem Älteren geschnitten, gehörten ursprünglich zu einer, sei es wirklich bei Steyner erschienenen oder von ihm geplanten Ausgabe des *Decamerone*; Steyner hat sie nachweislich schon von 1541 an zu anderen Büchern verwendet, so z. B. in Ch. Bruno von Hirtzweil 'Eitliche Historien u. Fabulen' (1541), in Platina von Cremona 'Von der Erlichen Wolust des Leibes', übersetzt von Vigilius Pacimontanus (1542), in J. L. Vivis 'Von der vnderweisung ayner christlichen Frauen', übersetzt von Chr. Bruno (1544) u. s. w. Ein Bild (fol. 1a) soll einem Werke des Konrad Celtis entnommen sein, ein anderes (Rückseite des Titelblattes) soll in dem oben genannten Buche von Platina schon vorkommen, in welchem ich es jedoch nicht fand, sei es, daß das mir vorliegende Exemplar unvollständig ist, sei es, daß mein Ge-

¹ Des aller streytparsten ... Georgen Castrioten genaüt Scanderbeg ... Ritterliche Thaten ... In Latein beschriben vnd yetz durch Joannē Pinicianum Newlich verteutsch. 1532 s. 1. (das lat. Original von M. Barletius).

währsmann (Nagler, Monogrammisten III, 243) sich irrte. Zwei kleine Holzschnitte (fol. 49b, Bild rechts, und fol. 65b) scheinen aus irgend einem früheren Druck Egenolffs zu stammen. Endlich die vier zu Fabeln gehörigen Bilder, die durch ihre kindische Zeichnung und rohe Ausführung gegen die übrigen Holzschnitte sehr abstechen, werden noch älteren Werken, vielleicht irgend einer Äsop- bzw. Bidpaiübersetzungs-Ausgabe, entnommen sein.¹

¹ Was ich über die einzelnen Holzschnitte des Buches zu ermitteln vermochte, ist folgendes.

- 1) Titelbild. Eine Trauung. Von H. Schäuufflein (Monogramm). Platte im Museum des Fürsten Wallerstein zu Malhingen. In einem früheren Werke ist dieser Holzschnitt mir nicht bekannt.
- 2) (Rückseite des Titels) Maximilian I. und Maria von Burgund im Garten. Von H. Burgkmaier dem Älteren (Monogr.); s. oben S. 57.
- 3) (Rückseite des vierten Blattes) Liebespaare im Garten. Vielleicht zu einer *Decamerone*-Ausg. geschnitten. Von H. Schäuufflein.
- 4) (Fol. 1a) Kaiser Max I. und noch vier andere gekrönte Häupter sitzend, drei sitzende gekrönte Frauen, ein Autor (Celtis?) überreicht ein Buch (s. oben). Von Burgkmaier.
- 5) (Fol. 3a) Damocles und der Tyrann Dionysius. Findet sich schon in Petrarca 1532 (s. oben), I, 107a, paßt indes nicht dazu, ist also wohl noch älter, jedenfalls von H. Burgkmaier.
- 6) (Fol. 4b) Diogenes und Alexander (= Petrarca II, 74b), ebenfalls von H. Burgkmaier und paßt ebensowenig zu der Stelle im Petrarca.
- 7a u. 7b, 8a u. 8b) (Fol. 8a u. 9a) Kleine Holzschnitte von Schäuufflein (7 cm breit, 6,5 cm hoch) für eine *Decamerone*-Ausg. ursprünglich bestimmt.
- 9a u. 9b) (Fol. 11b) Kleine Holzschnitte (6 × 6 cm), Fuchs und Hahn (s. oben).
- 10a u. 10b) (Fol. 12a) Ersteres (zwei Bettler) Quelle unbekannt, letzteres (Tischgesellschaft mit Musikanten) aus Sch. (s. oben).
- 11) (Fol. 12b) 12) (Fol. 13a) 13) (Fol. 15b) Rohe Bilder. Einer Reineke- oder Bidpai-Ausg. entnommen?
- 14) (Fol. 22a) 15) (Fol. 22b) Figuren von je zwei Männern, aus Sch. (s. oben).
- 16) (Fol. 23b) Edelmann auf der Jagd, an einem Garten vorbeigehend, um dessen Brunnen edle Frauen lagern. Von H. Burgkmaier; schon in Petrarca I, 1a, aber offenbar älter, weil es dazu nicht paßt.
- 17) (Fol. 23b), 18) (Fol. 29a), 19a u. b) (Fol. 30a), 20a u. b) (Fol. 33a), 21a u. b) (Fol. 35b), 22) (Fol. 39a), 23a u. b) (Fol. 39b), 24) (Fol. 40b), 25a u. b) (Fol. 42b), 26) (Fol. 44b) *Decam.*-Bilder von Schäuufflein (s. oben).
- 27) (Fol. 31b) Vier Frauengestalten, wovon die beiden links aus Sch.; die anderen sind ganz im gleichen Stil.
- 28) (Fol. 46) Familienscene. Von H. Burgkmaier; schon in Petrarca I, 83b.
- 29) (Fol. 49a) Drei Figuren; die beiden äußeren (Narren) aus Sch.; die mittlere, offenbar vom gleichen Meister, vermag ich nicht weiter nachzuweisen.
- 30a u. b) (Fol. 49b) 1. Tanzgesellschaft, Narr im Hintergrund, aus Sch.; 2. Kriegerschar vom gleichen Meister, mir sonst nicht vorgekommen.

Man sieht, das Schwankbuch trägt, wie in seinen Erzählungen, so auch in seinem Bilderschmuck einen durchaus compilatorischen Charakter. Aber, so wie es einmal war, verfehlte es nicht auf die spätere Schwanklitteratur eine bedeutende Wirkung auszuüben. Neben den breit moralisierenden Pauli, der bisher — abgesehen vom Eulenspiegelbuche — den Prosaschwank in deutscher Sprache allein repräsentiert hatte, trat plötzlich mit

- 81a u. b) (Fol. 54b) 1. Zwei Geistliche, aus Sch.; 2. *Decamerone*-Bild von Schäuufflein (s. oben).
- 82a u. b) (Fol. 56a), 33) (Fol. 60) Desgl.
- 34) (Fol. 64a) Drei Liebespaare, bei jedem ein Teufel. Von H. Burgkmaier; schon in Petrarca II, 137a.
- 35) (Fol. 65b) Gerichtsscene. Meister und früheres Vorkommen mir unbekannt.
- 36) (Fol. 66b) Der Ochse des Perillus. Von H. Burgkmaier; der Schnitt schon in Petrarca I, 111a, aber offenbar älter, weil er dazu nicht paßt.
- 37) (Fol. 67a) Richter auf der Haut seines von Cambysses geschundenen Vaters. Von H. Burgkmaier, bereits Petrarca II, 77b, wozu der Holzschnitt aber offenbar nicht gezeichnet wurde.
- 38) (Fol. 69b) Geizhals nackt auf Dornen, ringsum Geldsäcke. Von H. Burgkmaier; schon in Petrarca II, 133a.
- 39) (Fol. 71a) Traumbild. Schon in Pinicianus' 'Scanderbeg' Fol. 1a.
- 40) (Fol. 72b) Zweikampf. Ebenfalls im 'Scanderbeg' Fol. 4a.
- 41) (Fol. 73b) Tischgesellschaft, ein Mann erbricht sich. Von H. Burgkmaier; schon in Petrarca I, 21a.
- 42) (Fol. 77b) Totenbettscene. Von H. Burgkmaier; schon in Petrarca II, 155b.
- 43) (Fol. 78b) Schiessen nach dem toten Vater. Von H. Burgkmaier = Petrarca II, 55b (s. oben S. 96).
- 44) (Fol. 79a) Totenbettscene = Scanderbeg Fol. 237b.

Ich benütze die Gelegenheit, um einige Irrtümer über die erwähnte Petrarca-Übersetzung und ihre Holzschnitte zu berichtigen. Nagler (Monogrammisten III, 253) betrachtet das 'Glücksbuch, beydes deß Gutten vñ Bösen', Augsb. 1539, und 'Von der Artzney beyder Glück', Augsb. 1532, als zwei verschiedene Werke. Das erstere soll Vigilius übersetzt haben und die Figuren sollen nicht von dem älteren Burgkmaier sein; an anderen Stellen schreibt er die Holzschnitte wieder Burgkmaier zu (so S. 255 und 577); das letztere läßt er ohne Angabe des Übersetzers und sagt von den Holzschnitten, daß Seb. Brandt sie angegeben habe. Außerdem spricht Nagler noch (S. 253 ff.) von Petrarca's 'Trostspegel', so daß man glauben muß, daß er dieses als ein drittes verschiedenes Werk betrachte. — Hingegen ist zu bemerken, daß alle drei Bücher nur eines und dasselbe sind. Der Übersetzer des ersten Teils ist ein gewisser Peter Stahl, 'Burger zu Nürnberg, nachfolger der Poeterey', der 1521 bereits verstorben war, der Übersetzer des zweiten Teils ist Georg Spalatinus. Die Übersetzung war September 1521 schon abgeschlossen, sie ward auf Veranlassung zweier Augsbürger, des Arztes Sigmund Grymm und des Bürgers Marx Wyrung, unternommen.

wesentlich anderem Inhalt 'Schertz mit der Warhey'. Das Beispiel wirkte anregend. Es ist gewiß kein Zufall, daß ein paar Jahre nachher von der Mitte des sechsten Jahrzehnts an die deutschen Schwankbücher allüberall emporsproßten. Wickram, Frey, Montanus, Lindener, V. Schuhmann und Kirchhoff bezeichnen eine Reihe von Schwankdichtern, die alle mehr oder minder, neben anderen Einflüssen, auch den unseres Schwankbuches verraten. Am wenigsten noch Wickram, der mehr in der Form — kurze Darstellung mit Ausschluß der Moral — als stofflich unter dem Einfluß von 'Schertz mit der Warhey' steht. Auch bezüglich der Quellen geht er nur in wenigen Fällen auf die unseres Schwankbuches (Bebel, Poggio, Petrarca, Gast u. s. w.) zurück — dazu fehlte ihm die humanistische Schulung —, er zog französische und italienische Quellen vor. Anders Frey,

Das erfahren wir aus dem Dedikationsschreiben des Spalatins, das dem ersten Druck (1592) vorangestellt ist. Wenn der Buchdrucker Steyner in seiner Vorrede bemerkt, daß die 'wunder lustparlichen figuren ... nach visierlicher angebung des Hochgelerten Doctors Seb. Brandt seligen auf jeglichs Capitel gestellt sind', so wollte er damit nicht sagen, daß sie von diesem herrühren, sondern nur, daß er die bereits vorhandenen Zeichnungen oder Platten auf die einzelnen passenden Kapitel verteilte. Brandt starb am 10. Mai 1521, seine Thätigkeit wird also nur dem ersten Teile gegolten haben. Doch wie dem auch sei, sicher ist — was auch aus meinen Angaben über die dem Trostspiegel entlehnten Holzschnitte oben hervorgeht —, daß diese zum großen Teil nicht für den Petrarca gefertigt worden, sondern schon vorher, also noch vor 1521 vorhanden waren. Damit fällt auch die von Nagler gegen Burgkmaier geltend gemachte chronologische Schwierigkeit — Burgkmaier † 1531, Petrarca erst 1539, bzw. 1592 gedruckt — in nichts zusammen. — Goedeke, der die richtigen Verfasser der Petrarca-Übersetzung kannte, verfällt indes in zwei Irrtümer (Grundriß I, 392): er nennt den Übersetzer Stachel und datiert 'die Vorrede' Spalatins von 1520. Stachel ist aber ein Druckfehler im ersten Druck des Buches I, 144a; ein Druckfehler, den auch Nopitsch (Fortsetzung von Will VIII, 279) wiederholte. In Spalatins Dedikationsschreiben (und nicht Vorrede), das vom 8. Sept. 1521 datiert ist, wird der Übersetzer Stachel genannt. Eine Bürgerfamilie dieses Namens existierte damals in Nürnberg. Ein Peter Stachel war von 1475—1506 Juriskonsultus und Konsul zu Nürnberg. Unser Dichter war nach Nopitsch' Vermutung sein Sohn. Daß er wirklich Stachel und nicht Stachel hieß, geht daraus hervor, daß er sich in einem lateinischen Werkchen Chalybs nannte (s. Nopitsch l. c.).

Montanus, Lindner, Schuhmann und Kirchhoff, die teilweise direkt Stoffe aus 'Schertz mit der Warhey' schöpften oder sich das Buch noch in anderer Hinsicht zum Muster nahmen. So z. B. dürfte die Aufnahme von Novellen aus Boccaccio bei jenen durch unsere Schwanksammlung veranlaßt worden sein; auch die Wahl der übrigen Quellen, Poggio, Bebel, Pauli u. s. w., geht vielleicht darauf zurück. Das Eingehen auf Einzelheiten würde mich hier natürlich zu weit führen, ich verzichte also darauf. Nur bei einem Buche, das ebenfalls von 'Schertz mit der Warhey' beeinflusst wurde, will ich eine Ausnahme machen. Es ist dies kein anderes als Paulis 'Schimpf und Ernst' selbst. Betrachtet man die nach 'Schertz mit der Warhey' erschienenen Ausgaben — ich habe im Augenblicke nur die von 1569 (s. l.) vor mir, vermute aber, daß es sich mit allen nach 1550 erschienenen mehr oder weniger ähnlich verhält —, so findet man, daß sie mit vielen fremden Geschichten vermehrt sind. Die erwähnte Ausgabe, die sich durch ein viel handlicheres Format — sie ist in 8^o gedruckt¹ — von den schwerfälligen älteren Drucken des Buches und von 'Schertz mit der Warhey' vorteilhaft unterscheidet, enthält z. B. — neben zahlreichen aus Wickram, Bebel, Brant-Adelphus u. a. entlehnten Erzählungen — etwa zwei Dutzend Nummern,² die wörtlich aus 'Schertz mit der Warhey' entnommen sind.

Daß Hans Sachs unsere Sammlung gekannt und benutzt hat, habe ich schon an anderer Stelle gezeigt, und nicht nur er,

¹ Die erste Ausgabe des Pauli in 8^o scheint die 1543 bei Gülfferich in Frankfurt erschienene zu sein (Kat. 312, Nr. 481, von J. Baer & Co. in Frankfurt — Bibl. Lexer). Lappenberg (Ulensp. S. 974 ff.) gibt noch folgende 8^o-Ausgaben an: Gülfferich 1546, 1549; Zimmermann, Augsburg 1549; W. Han, Frkf. 1556, 1557; G. Rabe und W. Han Erben 1563, 1567; Basse, Frkf. 1570, 1574, s. l. 1577; Straßb. 1582, 1588; Frkf. 1594, s. l. 1597 (zweite Ausg.), 1602, 1609, 1612, 1613, 1618, 1630, 1654, 1677, 1699; Freyst. 1771. Die bei Lappenberg (S. 977) unter Nr. 89 angegebene Ausgabe ohne Titelblatt ist mit Nr. 29 daselbst identisch. Erschöpfend dürften diese Angaben nicht sein, wie wir denn noch keine genügende Bibliographie des Buches besitzen.

² So sind z. B. aus 'Schertz mit der Warhey' entlehnt Bl. 43b, 61b, 66, 83a, 85a, 89a, 91b, 102b, 103b, 129b, 130a, 133a, 176b, 222a, 259b, 278b, 283, 288b (drei Erzählungen) und 290.

sondern auch andere Dichter und Meistersänger verschmähten es nicht, für ihre Spiele und gereimten Schwänke zu dem Egenolffschen Buche zu greifen. In einem früheren Aufsätze habe ich nachgewiesen, wie dasselbe gemeinsam mit Pauli in Holland ausbeutet worden und dafs dadurch Schwänke daraus auch ihren Weg nach Frankreich gefunden.

Bevor ich schliesse, habe ich noch eines zu bemerken. Die engen Beziehungen zwischen 'Schertz mit der Warhey' und dem anonymen 'Schimpff vnd Ernst' von 1545 legen eine Vermutung nahe, der ich hier noch Ausdruck verleihen will, nämlich dafs beide Sammlungen möglicherweise einen Bearbeiter hatten. Das Verfahren, das der Sammler in dem jüngeren Buche eingeschlagen, entspricht vollkommen dem in dem älteren Buche beobachteten: hier und dort Kürzungen, Weglassung der Moral, kleine Änderungen, Ausschluss obscöner Geschichten etc. Die Quellenwerke für die fremden Zusätze sind in beiden Büchern mehrfach die gleichen, und der Stil bei den aus dem Lateinischen übersetzten Erzählungen ist ganz derselbe. Nimmt man hinzu, dafs einerseits die Hauptvorlage für das Buch von 1545 die Egenolffsche Ausgabe des Pauli von 1538 war, und dafs andererseits 'Schertz mit der Warhey' aus der Egenolffschen Druckerei selber hervorging, so wäre es sehr zu verwundern, wenn das dazwischenliegende Buch von 1545 nicht in irgend einer Beziehung zu Egenolff stünde. Dieses Buch erschien ohne Angabe des Druckortes und des Druckers. Ich weifs aber kaum jemand zu bezeichnen, der sonst die Herausgabe bewerkstelligt haben könnte, als Egenolff. Wenn er sich nicht nannte, so mochte er gute Gründe dafür haben. Das Buch enthielt einen Auszug aus dem ein Jahr zuvor bei einem anderen Frankfurter Buchdrucker erschienenen Boutherschen Reineke, es bot eine arge Verstümmelung der weitverbreiteten Paulischen Sammlung und — Egenolff war wahrscheinlich selbst der Kompilator. Seit H. Grotefends Festschrift über Egenolff (Christian Egenolff der erste ständige Buchdrucker zu Frankfurt a. M. etc. Frkf. 1881) wissen wir, dafs der Begründer der Buchdruckerkunst in Frankfurt a. M. eine gute humanistische Bildung besafs, mit bedeutenden Gelehrten, wie z. B. mit Melancthon, freundschaftliche Beziehungen unterhielt und im lateinischen Briefwechsel stand.

Schriftstellernde Buchdrucker waren in jener Zeit keine Seltenheit. Man kann also wohl ohne Bedenken ihn selbst für den Sammler des älteren und dann natürlich auch des jüngeren Schwankbuches¹ halten. Ob er jenes selbst gedruckt hat oder bei einem anderen hat drucken lassen — ich halte auf Grund von Typenvergleichen das letztere für wahrscheinlicher —, ist gleichgültig, denn die Pauli-Ausgabe von 1538, die er verlegte, ist ja auch nicht von ihm, sondern von B. Grüninger in Strafsburg gedruckt worden. Mit dieser Konjektur, die übrigens nichts als Konjektur sein will, würde sich das nahe Verhältnis der beiden Bücher am einfachsten erklären.

Es erübrigt mir jetzt noch, einen flüchtigen Blick auf die zweite Ausgabe von 'Schertz mit der Warhey' zu werfen. Ich gebe zunächst eine Beschreibung derselben:

Schertz mit der Warhey, — Kurtzweilige Gespräche / — In Schimpff vnd Ernst Reden / Vil höf- — licher / weiser Spruch / lieblicher Historien vnd Leren. — Zu vnderweisung vnd ermanung / in allem thun vnd leben der — Menschen / Mit vilen Figuren vnd Exempeln / in Freud vnd Schertz zeiten / — zu erfrewung des Gemüts / fürgebildet vnd zusammen bracht. Jetzund von newen wiedervmb ersehen / gemehrt vnd — in Truck geben.

Mit einem zu end angehenckten Register.

[Titelbild.]

Cum Privilegio Imperiali nouo. — Getruickt zu Franckfort am Meyn / Bei Christian Egenolffs Erben. — Im jar M. DLXIII.

Format: Folio. Auf der Rückseite des Titelblattes sind vier Sprüche Salomonis angebracht, die der *ed. princeps* von 'Schertz mit der Warhey' entlehnt sind. Gleich auf dem zweiten Blatte beginnt der Text, der von II bis LXXXIV foliiert ist (einmal

¹ Nagler (Monogr. III, 576) vermutet, ich weifs nicht, auf welche Gründe hin, dafs 'Burghard Waldis' 'wahrscheinlich' der Verfasser von 'Schertz mit der Warhey' sei. Ich halte diese Annahme für gänzlich grundlos.

² Die Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München besitzt drei Exemplare dieser Ausgabe, wovon eins durch die Censur arg verstümmelt und ein zweites, mir vorliegend, ohne Register ist. Weitere Exemplare finden sich in Dresden und in Kat. 194, Nr. 1389 von K. Th. Völcker in Frankfurt a. M.

falsch 67 statt 68). An das 84. Blatt schließt sich das Register an, welches drei Blätter umfaßt.

Die Abweichungen dieser Ausgabe von der ersten sind nicht erheblich: der Titel ist, wie man sieht, etwas geändert, es fehlen ferner die schönen Holzschnitte zu Anfang (Trauung und Liebespaare im Garten von H. Schäuuffelein, und Maximilian und Maria von Burgund von H. Burgkmaier), und zwei andere im Innern des Buches (Fol. 12a der *ed. princ.* = 13b, und 49b der *ed. princ.* = 53a) sind durch Bilder aus Petrarca's 'Trostspegel' (I, Fol. 29a, bzw. I, 141b der Ausg. von 1532) ersetzt; eine einzige Erzählung, nämlich Nr. 10, erscheint textlich geändert. Sie führt hier die Aufschrift: Keyser Octavianus bestellt eines verdorbenen kauffmanns (sic!) bett zukauffen. Anstatt die — Sch. entnommene — Fassung der *ed. princ.* zu adoptieren, ist man hier auf Pauli Nr. 503 — oder, wenn man die Ausgabe von 1538 (Straßburg) zu Grunde legen will, auf Nr. 439 daselbst — zurückgegangen und hat diese Darstellung mit unbedeutenden Änderungen an die Stelle gesetzt.

Sonst habe ich bei einem allerdings etwas flüchtigen Vergleich — abgesehen von ganz unbedeutenden textlichen und zählreichen orthographischen Abweichungen — keinerlei Änderungen wahrgenommen. Namentlich sind weder Erzählungen weggeblieben, noch neue hinzugekommen. Es ist also nicht gerechtfertigt, wenn die Ausgabe auf dem Titelblatte als 'gemehrt' bezeichnet wird. Ganz unbegreiflich ist es mir aber, daß Oesterley (S. 7 seiner Ausgabe von Pauli) behauptet, die jüngere Ausgabe von 'Schertz mit der Warhey' enthalte 'etwa sechs' Erzählungen mehr.

Hugo Hayn in seiner *Bibliotheca Germanorum Erotica* S. 280 versichert, 'Es giebt noch andere Ausgaben'. Man wäre ihm dankbar gewesen, wenn er hierüber nähere Angaben hätte machen wollen, bzw. hätte machen können. Ich glaube nicht an deren Existenz.

Nürnberg.

A. L. Stiefel.

Goethes satirisch-humoristische Dichtungen

epischer, gemischt und rein lyrischer Gattung.

Zwischen den beiden Hauptgruppen der satirisch-humoristischen Dichtungen Goethes, der dramatischen und der epigrammatischen, liegt noch eine kleinere Zahl vereinzelter poetischer Produkte, die dem Gebiete des Epos, des Liedes und der epischen und dramatischen Lyrik angehören, teils politischen Charakters in der Richtung der zeitgeschichtlichen Lustspiele, teils litterarischen, meist in dichterischer Ausführung von Invektiven der Xenien. Wir beginnen unsere Besprechung mit dem frühesten von ihnen, der Reproduktion des

Reineke Fuchs.

(1793.)

Aus der tiefen Verstimmung, in die ihn der Gang der französischen Revolution 1792/3 versetzt hatte, suchte unser Dichter sich zu retten, indem er die ganze Welt, wie er sagt (Camp. in Frankr., Hemp. A. XXV, S. 174), für nichtswürdig erklärte, wobei ihm denn durch eine besondere Fügung Reineke Fuchs in die Hände gekommen sei. 'Hatte ich mich bisher während in die Hände gekommen sei. 'Hatte ich mich bisher während der Campagne in Frankreich', fährt er fort, 'an Straßen-, Markt- und Pöbelauftritten bis zum Abscheu übersättigen müssen, so war es nun wirklich erheiternd, in den Hof- und Regentenspiegel zu blicken; denn, wenn auch hier das Menschengeschlecht sich in seiner ungeheuchelten Tierheit ganz natürlich vorträgt,¹ so

¹ Vgl. Aufs. zur Kunst, Hemp. A. XXVIII, S. 562: 'Den verschiedenen Charakteren, die sich im Tierreich aussprechen, borgt die Tierfabel